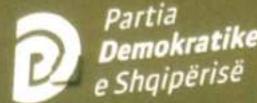


ALBANISCHE

3/2013

HEFTE

Themenschwerpunkt:



Wahlen in Albanien

Zyra Elektorale

Njësia nr. 4
1796

Zeitläufe

Albanien - ein Land im Wandel
Persönliche Splitter
von Jochen Blanker
Teil 2

Ne jemi
ndryshimi
Përpara!

Eine gelungene Herbstreise in den Norden Albaniens



Der Vorstand der DAFG lud alle Freundinnen und Freunde Albaniens und solche, die es werden wollen, zu einer Herbstreise in den Norden des Landes, in die Albanischen Alpen, ein und beteiligte sich selbst mit vier Vorstandsmitgliedern daran, fünf weitere Freunde füllten die Gruppe auf. Andreas Hemming hatte dankenswerterweise im Vorfeld die Übernachtungen und einen kleinen Gruppenbus organisiert, so dass am 12.10. vom Flughafen Tirana aus schon sieben Teilnehmer bequem zum Treffen in Shkodra anreisen konnten. Hier kamen schließlich beim Abendessen im rustikalen »Tradita Geg&Tosk« alle Neun miteinander ins Gespräch.

Am Sonntag, den 13.10., ging es um 7.00 Uhr mit dem Bus nach Koman, von dort mit der Personenfähre entlang des Drin-Stausees nach Fierza, was wie eine zweistündige Fjord-Durchfahrt anmutete, und dann weiter per Taxi in die Bezirksstadt Bajram Curri, wo wir wieder auf unseren Bus trafen. Gegen 18.00 Uhr erreichten wir Valbona-Rragam, unser Tagesziel, wo uns Kol Gjoni und seine Familie gut versorgten.

Der 14.10. diente uns als Gelegenheit zu einem Tagesausflug in die schöne Umgebung. Valbona: Das ist zu einem das Gebirgsflüssen, zum anderen die gleichnamige Streusiedlung, die

sich entlang des Flüsschens zieht und am Talende eben Rragam heißt. Wir wanderten in ein Seitental Richtung Norden, wo wir schon nach einer Stunde die Gebirgskette um den Berg Roshit (2.525 m) als natürliche und politische Grenze zu Montenegro auftragen sahen. Abends konnten wir Kols Frau beim Destillieren von Wildpflaumen-Raki und dem gleichzeitigen Spinnen ohne Spinnrad zuschauen.

Am Dienstag ging es um 08.00 Uhr aus 1.100 m NN-Höhe zu Fuß über den Valbona-Pass (1.812 m). Mit Hilfe des GIZ-Wanderführers und Gepäck für eine Nacht war dies der Höhepunkt der Reise. Was das Büchlein mit seinen Distanz- und Zeitangaben allerdings nicht voraussehen konnte, war unsere sehr unterschiedliche Kondition beim Steigen und die Tatsache, dass wir - trotz Hinweis! - zunächst einen falschen Pass ansteuerten und dadurch drei Stunden verloren. So erreichten wir den Valbona-Pass erst gegen 17.00 Uhr in aufziehenden Wolken und mussten beim langen Abstieg nach Theth (bis NN-Höhe 1.000 m) mit der zunehmenden Dunkelheit kämpfen. Abends dann, nachdem unser »Herbergsvater« Gjon Shpella uns um 19.00 Uhr mit seinem Jeep aufgegriffen hatte, erschien uns das ungeplant Erlebte aus der Perspektive des

Heilangekommenseins natürlich als besonders reizvoll und abenteuerlich und gab Anlass zum entspannten Feiern.

Am 16.10., zu Beginn ein Regentag, fuhren wir nach dem Frühstück und einem kurzen Besuch im »Bluturm« im geländeerprobten Furgon die schmale Schotterpiste über den Pass nach Boga, weiter an den Lavendelfeldern oberhalb Koplik am Shkodra-See vorbei, zurück nach Shkodra, wo wir um 14.00 Uhr im Hotel »Tradita« eintrafen. Da unser Gruppenbus wieder zur Verfügung stand, unternahm der größere Teil der Gruppe noch einen Ausflug zur (osmanischen) Brücke von Mes und nach Driht - heute ein Dorf, im Mittelalter aber eine der einflussreichsten Städte Nordalbaniens und Bischofssitz. Der letzte Abend im Norden wurde im Fischerdorf Shiroka (unterhalb des Tarabosh-Berges) gebührend gefeiert.

Am Donnerstag schließlich bei schönstem Sonnenschein die Rückfahrt in die Hauptstadt Tirana. Auf dem Weg dahin blieb Zeit für eine Besichtigung der Burg von Lezhe und ein Mittagessen im Lagunen-Sumpfgebiet vor Lezhe, nicht weit vom Adria-Strand. In Tirana angekommen, teilte sich die Gruppe in unterschiedliche Quartiere auf, traf sich aber zu einem letzten gemeinsamen Essen in der Wohnung einer Teilnehmerin, deren Mann an der Deutschen Botschaft arbeitet und die den deutschen Botschafter dazu überreden konnte, mit uns den Abend zu verbringen.

Die Gruppe sah sich am nächsten Tag noch einmal auf einer internationalen Albanologen-Konferenz im Sheraton-Hotel wieder, bei dem zwei Teilnehmer der Reisegruppe offiziell auf der Rednerliste standen - gleichsam ein Nachtreffen mit interessanten Vorträgen. Hierbei waren sich alle einig, dass die Herbstreise eine gelungene Veranstaltung war, die man in dieser »Freunde«-Gruppe so oder so ähnlich wiederholen könne.

*Peter Müller, Hofheim / Taunus
Foto: Rosmarie Lubczyk, Tirana*

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

auch wenn die Parlamentswahlen in Albanien nun schon gut 5 Monate hinter uns liegen, so bilden sie den Schwerpunkt dieser Ausgabe. Wie Sie alle wissen, haben sie einen deutlichen Umschwung gebracht. Der Sieg der vereinten Linken ist klarer ausgefallen, als Beobachter es vor den Wahlen erwartet hätten.

Unmittelbar nach den Wahlen sah es für einen Augenblick so aus, als ob auch diesmal das altbekannte Muster zum Tragen kommen würde: Jedes Lager reklamierte sofort nach dem Abschluss des Urnengangs den Sieg für sich, und die unterlegene PD brauchte mehrere Tage, bis sie sich auch öffentlich in ihr Schicksal fügte.

Allgemein wurden diese Wahlen auch von internationalen Beobachtern als die bislang „freiesten und fairsten“ gewürdigt. Das Ergebnis war offensichtlich zu eindeutig, als dass man daran hätte rütteln können.

Dennoch waren die Wochen und Monate nach den Wahlen von der hinreichend bekannten Polarisierung der Lager gekennzeichnet. Und auch der Ton in der politischen Auseinandersetzung war kaum gemäßigter als im Wahlkampf.

Seit Mitte September ist nun die neue Regierung im Amt, die laut Rama vieles anders, besser machen will als ihre Vorgängerin. So wolle sie z.B. 300.000 neue Arbeitsplätze schaffen, verkündete Rama während des Wahlkampfes. Ein ehrgeiziges Ziel, das jedoch bei der Realisierung – wie viele andere Vorhaben auch – auf das Problem der leeren Kassen trifft. Der finanzielle Rahmen engt angesichts von Rekordverschuldung den Gestaltungsspielraum der Regierung ein.

Die Wahlen sind im Vorfeld auch immer als ein Prüfstein für den möglichen EU-Kandidatenstatus benannt worden. Nun, da allgemein ein positiver Verlauf attestiert wird, kann das Land also darauf hoffen, den Status auch zu erhalten. Im Oktober attestierte die EU-Kommission in ihrem Fortschrittsbericht, dass die wichtigsten Kriterien erfüllt seien und empfahl, dem Land den Kandidatenstatus zu verleihen, wobei sie gleichzeitig anmerkte, dass Albanien in der Bekämpfung von Korruption und organisierter Kriminalität nicht nachlassen dürfe. Aber der nun eigentlich folgerichtige Schritt der Verleihung des Kandidatenstatus wäre sicher auch ein psychologisch wichtiges Signal.

Neben dem Schwerpunkt „Wahlen 2013“ finden Sie in diesem Heft auch endlich den bereits mehrfach angekündigten dritten Teil der persönlichen Splitter von Jochen Blanken, deren erste Teile wir in AH 3/2011 und 2/2012 veröffentlicht haben.

Ihr
Bodo Gudjons
Chefredakteur

Chronik

- 04 Daten, Namen, Fakten: Mai - September 2013

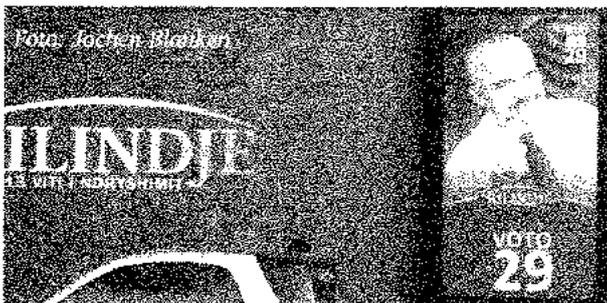
Zeitläufe

- 08 **Albanien im Wandel -**
Persönliche Splitter von Jochen Blanken
Teil 3



Schwerpunkthema

- 14 **Parlamentswahlen 2013 in Albanien**
- wiedervereinigte Linke
holt sich die Macht zurück



- 23 Rede von Edi Rama am 25.06.2013
24 Rede von Sali Berisha am 26.06.2013

Medienreport

- 25 Neuerscheinungen
25 Rezensionen

Aus der DAFG

- 28 Mitgliederversammlung 2014 in Hamburg
29 Kontaktadressen

Titel

„Wir sind der Wandel“ - so war er wohl nicht erwartet worden
Foto: Bodo Gudjons

Rückseite

Dank an die Wähler - Parteizentrale der Sozialistischen Partei
Foto: Bodo Gudjons

■ Mai 2013

26. Gebürtiger Kosovare im Kieler Stadtparlament: Bei den Kommunalwahlen in Schleswig-Holstein wird der aus Kosovo stammende Nue Oroshi über die Liste der CDU in die Kieler Ratsversammlung gewählt. Bei der Aufstellung der Liste und der Direktkandidaten hatte es zu Jahresbeginn Auseinandersetzungen in der CDU über die Rolle kurzfristig eingetretener Bürger mit Migrationshintergrund gegeben. Oroshi war bis 2012 Mitglied des Kommunalparlaments von Prizren für die AAK.

29. Balkangipfel wegen Streit um Kosovo geplatzt: Der makedonische Staatspräsident Gjorgje Ivanov sagt den geplanten Balkangipfel in Skopje ab. Serbien, Bulgarien und Rumänien hatten mit einem Boykott gedroht, wenn Kosovo eingeladen würde; daraufhin kündigten Albanien und Kroatien ihrerseits einen Boykott an, falls Kosovo ausgeladen würde.

30. Drei Schlüsselgesetze angenommen: Nach monatelangen Auseinandersetzungen zwischen Regierung und Opposition stimmt das Parlament mit 107-109 Stimmen bei 1-2 Enthaltungen drei Gesetzentwürfen über den öffentlichen Dienst, über die Geschäftsordnung des Parlaments und über den Obersten Gerichtshof zu; wegen ihrer direkten verfassungsrechtlichen Relevanz war eine Zweidrittel-Mehrheit erforderlich. Die Opposition hatte die Verabschiedung bisher blockiert. Eine Verabschiedung gilt als eine der Voraussetzungen für EU-Beitrittsverhandlungen. Westliche Diplomaten begrüßen die Verabschiedung. – Das Parlament erreicht kein Einvernehmen über die Neubesetzung der zentralen Wahlkommission.

30. Präfekt von Tirana abberufen: Das Kabinett enthebt Keltis Kruja seines Amtes als Präfekt (entspricht einem deutschen Regierungspräsidenten) von Tirana.

30. Albanerin Dani gewinnt Italienischen Gesangswettbewerb: Im Finale des italienischen Gesangswettbewerbs „The Voice of Italy“ setzt sich die Shkodranerin Elhaida Dani mit 71,7 % gegen Timothy Cavicchi durch.

31. Serben in Nordkosovo wollen sich

abspalten: Momcilo Gvozdic, ein Sprecher der Serben in Nordkosovo, teilt mit, dass sich die Parteien des Gebiets darauf verständigt haben, sich als „Autonome Provinz“ von der Republik Kosova abzuspalten und sich als Teil Serbiens zu betrachten. Das würde ein Scheitern der serbisch-kosovarischen Vereinbarung und einen Rückschlag für Serbiens Annäherung an die EU bedeuten.

■ Juni 2013

1. Sprengstoffanschlag auf PD-Kandidaten: Auf das Haus des Vorsitzenden und Kandidaten der PD in Vlora, Ardian Kollozi, wird ein Sprengstoffanschlag verübt. Es gibt schweren Sachschaden, aber keine Verletzten. Ein politischer Hintergrund wird vermutet. Regierung und Opposition verurteilen das Verbrechen.

2. AK-Parteitag: Wenige Wochen vor den Wahlen hält die Allianz Rot-Schwarz (AK) in Tirana ihren ersten Parteitag ab. Parteichef Kreshnik Spahiu will die AK als Partei eines „liberalen Nationalismus“ positionieren und greift Regierung und linke Opposition scharf an.

2. Kommunisten wollen Hoxha-Denkmal: Marko Dajti, der Vorsitzende der Neuorganisierten Partei der Arbeit Albaniens (PPSHR), die ebenso wie drei andere kommunistische Parteien im linken Bündnis „Allianz für ein Europäisches Albanien“ kandidiert, kündigt an, bei einer Regierungsübernahme durch die Linksparteien und Edi Rama in Tirana ein Denkmal für Enver Hoxha errichten und sein Andenken rehabilitieren zu wollen. Diese Äußerungen und die Tatsache, dass Enver Hoxhas Sohn Ilir die PPSHR unterstützt, sind eine Steilvorlage für die Regierungskoalition.

6./7. Nishani in Deutschland: Der albanische Präsident Bujar Nishani besucht Deutschland, wo er u.a. von Bundespräsident Joachim Gauck und Bundestagspräsident Norbert Lammert empfangen wird.

7. Albanien: Norwegen 1:1: Albanien erreicht in der WM-Qualifikation ein 1:1-Unentschieden gegen Norwegen. Albanischer Torschütze ist Valdet Rama. Albanien steht jetzt mit 9 Punkten hinter der Schweiz auf Platz 2 der Gruppe E.

10. Kosovo-Serben gegen Normalisierungsabkommen: Die Bürgermeister der serbischen Gemeinden in Kosovo wenden sich gegen das zwischen Serbien und Kosovo ausgehandelte Normalisierungsabkommen, das sie zu einer Integration in den (von Serbien weiterhin nicht anerkannten) kosovarischen Staat und die Aufgabe paralleler, von Belgrad subventionierten Parallelstrukturen zwingen würde.

11. Serbien droht mit Aufkündigung des Normalisierungsabkommens: Die serbische Regierung kündigt die Aufkündigung des Normalisierungsabkommens mit Kosovo an, wenn es nicht im Gegenzug zu EU-Beitrittsverhandlungen eingeladen wird. Die EU-Länder, besonders Deutschland, wollen solche Verhandlungen frühestens ab 2014, wenn Serbien das Abkommen bis dahin umgesetzt hat.

12. Jemen erkennt Kosovo an: Der arabische Staat Jemen erkennt als 99. Staat Kosovo an.

13. Gipfel in Bratislava: Auf Einladung des slowakischen Präsidenten Ivan Gasparovič treffen sich die Staatsoberhäupter von 20 mittel und osteuropäischen Staaten zu einem Gipfel in Bratislava, um über wirtschaftliche Kooperation und Wirtschaftswachstum zu reden. Auch der Präsident von Serbien, Tomislav Nikolić, und die kosovarische Präsidentin Atifeje Jahjaga nehmen teil; da die Slowakei Kosovo nicht anerkennt, wird auf Flaggen und andere Staatssymbole verzichtet.

13. Guyana erkennt Kosovo an: Mit der diplomatischen Anerkennung durch den südamerikanischen Staat Guyana steigt die Zahl der Staaten, die Kosovo anerkennen, auf 100.

14. Neue Umfrage sieht Linke weiter klar in Führung: Das italienische Institut Piepoli sieht das linke Wahlbündnis mit 51 % vor der rechten Allianz mit 42,5 %. Die PS bekäme 42,5 %, die PD 38 %, die LSI 5,5 %, die FRD 3,5% und die AK 2,5%. In Sitze umgerechnet hätte die Linke 73, die Rechte 66 und die FRD ein Mandat, die AK ginge leer aus.

14. Serbien beginnt mit Schließung von Polizeistationen in Nordkosovo: Entsprechend dem Normalisierungsabkommen schließt Serbien seine Polizeistation im nordkosovarischen Leposavić; damit soll die Parallel-

verwaltung mit den Institutionen Kosovos aufgegeben werden. Am 21.4. wird die Station in Zvečan geschlossen.

16. Tunnel zwischen Tirana und Elbasan eingeweiht: Ministerpräsident Berisha weiht einen Tunnel auf der künftigen Schnellstraße zwischen Tirana und Elbasan ein, durch den künftig die Fahrt über den Krraba-Pass überflüssig wird. Begleitet wird die Feier von einem Fahnenmeer der Demokratischen Partei. Berisha präsentiert das Straßenbauprojekt als Beweis für die Erfolge der PD-geführten Regierung.

16. Josip Kuže gestorben: Der frühere albanische Fußball-Nationaltrainer Josip Kuže stirbt in Zagreb. Der am 13.11.1952 in Vranje geborene Fußballer war zwischen 2009 und 2011 Trainer der Nationalmannschaft. Nach der deutlich verpassten EM-Qualifikation wurde sein Vertrag aufgelöst.

17. Diplomatische Vertreter zwischen Serbien und Kosovo ausgetauscht: Serbien und Kosovo tauschen diplomatische Vertreter aus, die wegen der Nichtanerkennung Kosovos durch Serbien nicht als Botschafter bezeichnet werden. Lulzim Peci vertritt Kosovo in Belgrad, Dejan Pavičević Serbien in Prishtina.

18. Weitere Umfrage sieht Linke vorn: Eine Umfrage des Instituts IPR sieht die linke Koalition mit 51 % vor der rechten mit 45 %. Die PS steht bei 41,5 %, die PD bei 39 %, die LSI bei 5,7 %.

18. Abspaltung von AK: Mehrere ausgetretene Ex-Funktionäre der nationalistischen AK gründen eine neue „Bewegung Mutterland“ (Lëvizje Mëmëdheu); sie werfen dem AK-Chef Kreshnik Spahiu in einem Brief Unseriosität, Polarisierung und ein „faschistisches Aroma“ vor.

19. Krawalle wegen Erdogan: Die kleine islamistische „Partei Bewegung Neues Albanien“ (PLSHR), die Bestandteil des rechten Wahlbündnisses ist, führt eine genehmigte Kundgebung zugunsten des türkischen Regierungschefs Recep T. Erdogan durch. Albanische Unterstützer der regierungsfeindlichen Demonstrationen in Istanbul und anderen Städten der Türkei treffen sich zu einer nicht angemeldeten Gegenkundgebung auf dem Mutter-

Teresa-Platz vor der Universität, die von der Polizei mit Gewalt aufgelöst wird.

23. Parlamentswahl überschattet von tödlicher Gewalt: Knapp 3,2 Millionen Albaner sind zur Wahl des neuen Parlaments aufgerufen. Die Beteiligung wird mit ca. 53 % angegeben; dabei ist zu beachten, dass viele Albaner im Ausland wohnen und dort nicht abstimmen können. Die Abstimmung wird durch mehrere Gewaltakte belastet; in Laç wird bei einer Schießerei zwischen Linken und Rechten ein Mann getötet, mehrere werden verletzt. Nach der Schließung der Wahllokale erklären sich beide Seiten zum Sieger, obwohl noch keine Stimmen ausgezählt sind.

24. Trend für linkes Wahlbündnis: Die Zentrale Wahlkommission meldet auf der Basis von ca. 30 % der Wahllokale einen hohen Sieg der linken „Allianz für ein Europäisches Albanien“. Es habe danach in 11 der 12 Großwahlkreise (mit Ausnahme des kleinsten, Kukës) die Mehrheit gegenüber der rechten „Allianz für Vollbeschäftigung, Integration und Wohlstand“.

25. Sieg für Rama: Der Sieg der Linken konsolidiert sich. Die Mandatsverteilung wird auf 84 für die Linke und 56 für die Rechte hochgerechnet. FRD und AK schneiden unerwartet schlecht ab und erringen ebenso wenig Mandate wie die einzeln kandidierenden Politiker Arben Malaj (früher PS) und Dritan Prifti (früher LSI).

26. Sieg für die Linke bestätigt – Berisha kündigt Rücktritt an: Im Verlauf der Auszählung ändert sich nichts mehr am Verhältnis 84:56 für die beiden großen Blöcke. Die PS gewinnt 66 Mandate, die LSI steigert sich von 4 auf 16 Sitze. Die Minderheitspartei PBDNJ und eine mit der Linken verbündete Fraktion der Christdemokraten haben je 1 Sitz. Die PD fällt auf 49 Mandate zurück, die PR erringt 3, die Vertriebenenpartei PDIU 4 Sitze. – Berisha übernimmt in einer Ansprache die Verantwortung für die Wahlniederlage und kündigt seinen Rücktritt vom Parteivorsitz der PD an.

26. Haradinaj bedauert Wahlausgang: Ramush Haradinaj, der Vorsitzende der Allianz für die Zukunft Kosovos,

nimmt das albanische Wahlergebnis mit Respekt zur Kenntnis, bedauert aber die Abwahl Berishas.

26. Ägypten erkennt Kosovo an: Mit Ägypten erringt Kosovo eine weitere wichtige diplomatische Anerkennung. Trotz der schweren politischen Krise spielt Kairo in der islamischen Welt noch immer eine wichtige Rolle.

27. Kosovo-Parlament stimmt Vereinbarung mit Serbien zu: Das kosovarische Parlament stimmt mit 84 gegen 3 Stimmen bei einer Enthaltung den Vereinbarungen mit Serbien zu. Die nationalistische „Vetëvendosja“ boykottiert die Abstimmung, die von Krawallen vor dem Gebäude begleitet wird.

28. Ämterverteilung beginnt: In einem Gespräch zwischen PS und LSI wird vereinbart, dass Edi Rama, wie erwartet, Regierungschef wird; Ilir Meta wird nicht in die Regierung zurückkehren, sondern Parlamentspräsident werden.

■ Juli 2013

1./3. Biberajs Kandidatur für PD-Vorsitz scheitert: Der von der FRD in die PD zurückgekehrte Aleksandër Biberaj kündigt als erster seine Kandidatur für die Nachfolge Berishas an. Die zuständigen Parteigremien weisen jedoch am 3.7. seine Kandidatur wegen seines ungeklärten Mitgliedsstatus zurück.

1. Militärabkommen Albanien - Kosovo: Die Verteidigungsminister von Albanien und Kosovo, Arben Imami und Agim Çeku, unterzeichnen ein Abkommen über eine Zusammenarbeit im Verteidigungsbereich. Serbien protestiert und sieht darin einen Destabilisierung der Region.

2. Olldashi kandidiert: Der scheidende Verkehrs- und ehemalige Innenminister Sokol Olldashi meldet erwartungsgemäß seine Kandidatur für den PD-Vorsitz an.

3. Basha kandidiert ebenfalls: Der Bürgermeister von Tirana, Lulzim Basha, bewirbt sich um den PD-Vorsitz; ihm werden die besten Chancen bei der Mitgliederabstimmung eingeräumt. Zugleich wird über eine Eintrittswelle aus der Stadtverwaltung von Tirana berichtet, durch die Bashes Chancen gegenüber

seinem einzigen Konkurrenten Olldashi weiter gestärkt würden.
3. Polizeioffizier suspendiert: Erzen Breçani, der stellvertretende Polizeichef von Tirana, wird zunächst für einen Monat vom Dienst suspendiert. Er soll auf Facebook Edi Rama mit Hitler und Hoxha verglichen und zu seinem Sturz aufgerufen haben. Die PS hatte daraufhin seine Entlassung verlangt. Breçani bestreitet, dass der fragliche Eintrag von ihm stamme.

10. Neuverteilung der Mandate: Die Zentrale Wahlkommission gibt einer Beschwerde der PD statt und erkennt ihr im Bezirk Lezha ein Mandat auf Kosten der Sozialisten zu.

10. Amnestiegesetz in Kosovo: Mit 91 Stimmen nimmt das kosovarische Parlament in erster Lesung ein umstrittenes Amnestiegesetz für Straftaten während des Kosovo-Krieges an, das Bestandteil der serbisch-kosovarischen Grundsatzvereinbarungen ist. Es gibt heftige Proteste der Vetëvendosja-Partei und anderer Kräfte.

15. PS-Politiker wegen Beleidigung verurteilt: Der PS-Abgeordnete Taulant Balla wird in erster Instanz zu einer Schmerzensgeldzahlung von 1 Mio. Lekë an Berishas Schwiegersohn Jamarbër Maltezi wegen Verleumdung durch Korruptionsvorwürfe verurteilt. – Am 22.7. wird Balla zu einer weiteren Zahlung von 500.000 Lekë an Berishas Tochter Argita verurteilt.

16.-18. Empörung über Lubonjas Angriff auf Haradinaj: Der bekannte Publizist Fatos Lubonja wird von zahlreichen Kosovaren und Albanern scharf angegriffen, beleidigt und bedroht, weil er in einem vor Kurzem in der Zeitschrift der Südosteuropa-Gesellschaft erschienenen Artikel den erneuten Freispruch für Ramush Haradinaj und die allgemeine Solidarisierung der albanischen Öffentlichkeit kritisiert hatte. Haradinaj sei nur frei gekommen, weil seine Leute Belastungszeugen eingeschüchert oder ermordet hätten.

20. Wahlkommission beschließt teilweise Neuauszählung – Gericht weist zurück: Die Zentrale Wahlkommission beschließt eine teilweise Neuauszählung der Wahlzettel, zunächst für Lezha

und Shkodra. Die Linksparteien befürchten eine nachträgliche Manipulation. – Berisha erklärt am 21.7. auf Facebook, die PD werde die neue Mehrheit nicht anerkennen, die aus Wahlfälschungen hervorgegangen sei. – Das zuständige Gericht entscheidet am 22.7., dass der Beschluss der KQZ hinsichtlich Lezha ungültig sei. In Shkodra ergibt die Auszählung nur minimale Veränderungen ohne Auswirkungen auf die Mandatsverteilung.

23. Basha siegt: Aderinnerparteilichen Abstimmung in der PD über den neuen Parteivorsitzenden nehmen nach Parteiangaben nur 41.532 Mitglieder teil; 78.468 Stimmzettel wurden nicht verwendet. Berishas Wunsch Kandidat Lulzim Basha siegt überraschend hoch mit 33.220 Stimmen (80,5 %) gegen 8.060 (19,5 %) für Sokol Olldashi. Es gibt Kritik an der schlechten Organisation der Wahl; zahlreiche Mitglieder hätten nicht wählen dürfen, weil die Listen nicht vollständig gewesen seien.

31. Kabinett Rama: Edi Rama stellt seine Regierung vor, der sechs Frauen, darunter erstmals eine Verteidigungsministerin, angehören:

Ministerpräsident:

Edi Rama (PS)

Stellv. Ministerpräsident:

Niko Peleshi (PS)

Äußeres: Ditmir Bushati (PS)

Finanzen: Shkëlqim Cani (PS)

Innere: Saimir Tahiri (PS)

Verteidigung: Mimi Kodheli (PS)

Europäische Integration:

Klajda Gjoshja (LSI)

Justiz: Nasip Naço (LSI)

Wirtschaft: Arben Ahmetaj (PS)

Energie und Industrie:

Damian Gjijnuri (PS)

Verkehr und Infrastruktur:

Edmond Haxhinasto (LSI)

Stadtentwicklung und Tourismus:

Eglantina Gjermeni (PS)

Landwirtschaft: Edmond Panariti (LSI)

Gesundheit: Ilir Beqaj (PS)

Bildung: Lindita Nikolla (PS)

Soziales und Jugend: Erion Veliaj (PS)

Kultur:

Mirela Kumbaro-Furxhi (parteilos)

Umwelt: Lefter Koka (LSI)

Beziehungen zum Parlament:

Ilirian Celibashi (PS)

Innovation und Öffentliche Verwaltung:

Milena Harito (PS)

Kommunale Angelegenheiten:

Bled Çuçi (PS)

- Der scheidende Ministerpräsident Berisha kritisiert die Schaffung neuer Ressorts als Belastung für die Steuerzahler; er würdigt die Ernennung mehrerer Frauen.

■ August 2013

2. Albanische Hochschulen bleiben schlecht:

In einem weltweiten Ranking der Qualität der Hochschulen schneiden die albanischen öffentlichen und privaten Hochschulen erneut sehr schwach ab. Die Universität Tirana hat sich gegenüber dem Vorjahr verbessert, liegt aber nur auf Platz 8.012 von 21.248.

3. Rama bei Erdogan: Edi Rama und mehrere nominierte Minister besuchen Ankara, wo sie von Regierungschef Recep T. Erdogan und anderen Regierungsmitgliedern zu einem zweieinhalbstündigen Gespräch empfangen werden. Rama äußert sich nach Presseberichten (trotz der aktuellen Proteste gegen die türkische Regierung) sehr positiv über Erdogans Erfolge bei der Modernisierung seines Landes. – Darin wird eine gewisse Neuorientierung der Außenpolitik der PS gesehen, die früher in Griechenland ihren wichtigsten Partner sah.

3. Aufregung um muslimischen Geistlichen in Kosovo: Irfan Salihu, ein Hoxha aus Prizren, löste einen Skandal aus, indem er vor laufender Kamera die Religion für wichtiger als die Nation erklärt und deshalb die berühmte Maxime des Dichters Pashko Vasa aus dem späten 19. Jahrhundert für „Dummheit“ erklärt, wonach der wahre Glaube des Albaners sein Albanertum sei.

3. Albanische Mujahedin in Syrien getötet: Syrische Oppositionsmedien melden, dass mit dem Hoxha Sami Abdullah aus Skopje ein weiterer albanischer Kämpfer im syrischen Bürgerkrieg gefallen ist.

5. Rama bei Samaras: Zwei Tage nach seinem Türkei-Besuch trifft Rama in Athen mit Regierungschef Samaras zusammen und spricht mit ihm eine Stunde lang über die weitere Zusammenarbeit beider Länder; er spricht auch mit Außenminister Venizelos.

6. Endergebnis der Wahlen: Die Zentrale Wahlkommission veröffentlicht die endgültige Sitzverteilung im Parlament. Das linke Wahlbündnis „Allianz für ein europäisches Albanien“ erhält 83 Mandate (PS 65, LSI 16, PBDNJ 1, eine christdemokratische Partei 1); die rechte „Allianz für Beschäftigung, Wohlstand und Integration“ gewinnt 57 Mandate (PD 46, PR 5, PDIU 4, Bewegung für Nationale Entwicklung (LZHK) 1, eine christdemokratische Partei 1).

7. Weitere Müllimporte: Die noch amtierende Regierung Berisha genehmigt den Import von 2.600 Tonnen Plastikmüll aus Italien und Griechenland zum Zweck des Recycling. Diese Importe sind wegen der mangelnden Möglichkeiten der Wiederaufarbeitung in Albanien äußerst umstritten.

8. PD übernimmt Armeehaus: Die scheidende Regierung weist der PD das „Zentrale Haus der Armee“ (auch als „Kulturzentrum der Streitkräfte“ bekannt) als Sitz zu; das bisherige Hauptquartier der Partei muss wegen der Eigentumsverhältnisse aufgegeben werden, und das Parteiengesetz schafft einen Anspruch auf ein Bürogebäude für Parteien ab einer gewissen Stärke. – Pensionierte hohe Offiziere protestieren gegen den Beschluss.

9. Rückforderung von Wahlkampfforschüssen: Die Zentrale Wahlkommission fordert von fast allen Parteien erhebliche Anteile der Wahlkampfkostenzuschüssen zurück; viele kleine Parteien hatten die 0,5 %-Marke nicht erreicht; größere Parteien waren ihrer Pflicht zur Einhaltung einer Frauenquote nicht nachgekommen.

9. Roma-Hütten zerstört: Die Hütten von 37 Roma-Familien bei der Hochhausanlage „Pallati me Shigjeta“ an der Lana in Tirana werden trotz erheblicher Kritik beseitigt. Volksanwalt Igi Totozani, EU-Botschafter Ettore Sequi und ausländische Beobachter kritisieren das Vorgehen der Behörden. Die Roma protestieren am 12.8. vor dem Rathaus.

10. Sucht PD neuen Partner in Kosovo?: Mit Überraschung wird ein Schreiben des neuen PD-Vorsitzenden Lulzim Basha an den kosovarischen

Ministerpräsidenten und PDK-Chef Hashim Thaçi aufgenommen, in dem Basha ihm eine Zusammenarbeit beider Parteien anbietet. Die PD hatte bisher die LDK unterstützt, während die PDK eher der PS nahe stand; sie orientiert sich in letzter Zeit stärker auf konservative Parteien in Europa.

12. Hoffmann neuer deutscher Botschafter: Hellmut Hoffmann überreicht Präsident Nishani sein Beglaubigungsschreiben als neuer deutscher Botschafter in Albanien.

14. Freundschaftsspiel Albanien – Armenien 2:0: Gastgeber Albanien gewinnt in Tirana ein Fußball-Freundschaftsspiel gegen Armenien mit 2:0; Torschützen sind Valdet Rama und Ergys Kaçe.

16. Kosovo-Serben wollen Kommunalwahl boykottieren: Eine Versammlung von Vertretern der Kosovo-Serben beschließt, die Kommunalwahl am 3.1.2013 zu boykottieren.

22. Arbeitslosigkeit steigt: Nach Angaben des Statistischen Instituts INSTAT ist die Arbeitslosigkeit im Vergleich zum Vorjahr um 1,1 % auf 14,5 % gestiegen. In der Altersgruppe der 15-29-jährigen liegt sie bei 24,9 %. 15,8 % der Männer und 12,9 % der Frauen sind als arbeitslos gemeldet; das liegt daran, dass viele Frauen sich vom Arbeitsmarkt zurückgezogen haben.

24. Sprachpflege: Edi Rama kündigt Ausschreibungen für 24 Redakteur-Stellen an, die den staatlichen Einrichtungen bei der Abfassung sprachlich korrekter Verlautbarungen helfen sollen. Er reagiert auf die Praxis vieler Institutionen, Veröffentlichungen voller Verstöße gegen die normierte Literatursprache herauszugeben.

27. Gebietsreform: Edi Rama kündigt eine Gebietsreform an, durch die die große Zahl von Gemeinden reduziert und den größeren Städten die Möglichkeit zur Expansion gegeben werden soll.

30. Albanien Cannabis-Hochburg: Nach Angaben der italienischen Polizei werden in Albanien jährlich rund 4,5 Milliarden Euro durch die Produktion von Cannabis erwirtschaftet, davon 1,7 Milliarden durch den Export. Zentrum des Anbaus ist das Dorf Lazarat bei Gjirokastra.

■ September 2013

2. Verkehrspolizeien Albaniens und Kosovos arbeiten zusammen: Albanien und Kosovo unterzeichnen ein Abkommen über die Zusammenarbeit der Verkehrspolizei beider Länder bei der Kontrolle und der Unfallverhütung auf den Verbindungsstraßen zwischen beiden Staaten.

2. Korkuti neuer Akademiepräsident: Der Archäologe Muzafer Korkuti wird zum neuen Präsidenten der Akademie der Wissenschaften gewählt; sein Vorgänger Gudar Beqiraj wird Vizepräsident. Diese Rochade ist Folge des Regierungswechsels. Korkuti fordert die Rückabwicklung der Forschungsstruktur-Reform von 2006, durch die die Forschungsinstitute aus der Akademie an die Hochschulen sowie in ein interuniversitäres Zentrum für Albanologische Studien (QSA) überführt wurden.

3. Kein Schadenersatz für NATO-Kriegsopfer: Das Bundesverfassungsgericht weist die Klage von Angehörigen serbischer Opfer des Kosovo-Krieges von 1999 auf Schadenersatz ab. Es beruft sich auf das Völkerrecht. Zugleich räumt es die Möglichkeit ein, die Auswahl ziviler Angriffsziele gerichtlich überprüfen zu lassen (Aktenzeichen 2 BvR 2660/06 u.a.).

3. Kein finanzieller Spielraum für neue Regierung: Nach Angaben der Nationalbank hat die scheidende Regierung die Spielräume für Inlandskreditaufnahmen für 2013 bereits zu 90 % ausgeschöpft. Die Auslandsverschuldung Albaniens liegt inzwischen bei 5,33 Milliarden Euro. Die Staatseinnahmen bleiben demgegenüber um 2,2 % unter denen des Vorjahres und 7,6 % unter den Haushaltserwartungen.

6. Kriminalität in Albanien gestiegen: Das Institute for Democracy and Mediation veröffentlicht seine Studie „Crime Trends in Albania 2012“. 2012 gab es 14.030 Straftaten, ca. alle 40 Minuten eine. Alle drei Tage geschieht ein Mord. In den vergangenen drei Jahren ist die Zahl nahezu aller Verbrechen signifikant angestiegen. Die Aufklärungsrate liegt bei 93 % bei Verbrechen gegen das Leben, bei gut 50 % bei den meisten Eigentumsdelikten, aber nur 26 % bei Autodiebstahl.

Albanien - ein Land im Wandel

Persönliche Splitter

Dritter Teil

In Ausgabe 2/2012 haben wir den zweiten Teil von Jochen Blankens persönlichen Eindrücke vom Wandel in Albanien veröffentlicht. Hier nun der mehrfach angekündigte und - aus drucktechnischen Gründen - immer wieder verschobene dritte Teil.

Wohnungen

Noch in den 70er und 80er Jahren herrschte in Albanien eine heute unvorstellbare Wohnungsnot. Später wurde anklagend festgestellt: für jeden der mindestens 300.000 Bunker hätte der Staat eine Wohnung errichten können. Tatsächlich flossen die Bauinvestitionen vor allem in industrielle und militärische Objekte. Außer in den Bergdörfern wurde der Bau von kleinen Einfamilienhäusern nicht mehr erlaubt, und selbst in den Dörfern wurden hässliche etwa vier- bis fünfstöckige Plattenbauten in neuen Dorfzentren hochgezogen, um das Leben auf dem Land dem der Stadt anzugleichen. Dabei wurden die meisten neuen Wohnblöcke in Gemeinschaftsarbeit errichtet: die Beschäftigten eines Betriebes, die Mitarbeiter einer Behörde oder die Offiziere einer Militäreinheit bauten unter Anleitung eines Architekten oder Ingenieurs ihre eigenen Wohnungen. Entsprechend heißen bis heute noch viele Stadtviertel nach den Betrieben ihrer Erbauer und späterer Bewohner wie „Kombinati“ im früheren Textilkombinat von Tirana oder „Porcelani“. Dabei blieb das Grund- und Wohnungseigentum in staatlicher Hand, die Familien bekamen aber eine Art Familienwohnrecht an einer Wohnung, das sie auch an die Kinder weitergeben konnten. In den meisten Wohnungen herrschte eine drangvolle Enge. 8 – 10 Personen in einer Zweizimmerwohnung mit Küchenzeile waren keine Seltenheit. Auf Grund der Bevölkerungspolitik gab es in jeder Familie zahlreiche Kinder, und häufig zog die junge Ehefrau des ältesten Sohnes auch noch in die kleine Wohnung ein, wobei das junge Paar bald auch noch Nachwuchs bekam. Häufig wurden am Abend Matratzen und Klappbetten in sämtlichen

Räumen aufgebaut, die am Tage zum Aufenthalt benutzt wurden. Neben dem Klima und der mediterranen Mentalität der Menschen war die Enge der Wohnungen ein weiterer Grund, warum sich der größte Teil des Lebens, vor allem der Männer, Kinder und Jugendlichen, auf der Straße abgespielt hat. Räumlich einigermaßen gut lebten nur Familien, denen es gelungen war, eines der alten kleinen, meist aus Lehmziegeln gebauten Häuschen mit Garten zu ergattern. Aus Platzmangel wurde an den Wohnungen viel herumgebaut: meist wurden die Balkone zugemauert und als Zusatzraum genutzt. In nicht seltenen Fällen wurden WC und Küche verbunden, so dass die Kloschlüssel nun direkt neben dem Kochherd stand. Geheizt wurde überwiegend mit Kohle und Holz, denn auch im Sozialismus war der Strom recht teuer.

Viele junge Paare ließen sich zunächst standesamtlich trauen und gaben ihre Verlobung bekannt, weil sie damit in die Liste der Wohnungssuchenden eingetragen wurden. Sie lebten dann aber noch jahrelang getrennt und galten bis zu ihrer feierlichen Familienhochzeit als nicht verheiratet. Der Staat versuchte die Wohnungsnot in den Städten auch dadurch zu verringern, indem der Zuzug aus dem Land strengstens reglementiert war.

So erstaunt es wenig, dass sofort nach der Wende ein unglaublicher Bauboom eingesetzt hat. Nachdem praktisch alle Wohnungsbesitzer gegen wenig Geld ihr Wohnrecht in Eigentum umgewandelt hatten, wurden diese kleinen Wohnungen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln erweitert. Wo es nur ging wurde angebaut. Sobald der Nachbar im Erdgeschoss seinen Anbau fertig hatte, wurde dieser von den

anderen Nachbarn nach oben über alle Stockwerke hochgezogen. Es gab die wildesten Konstruktionen an Anbauten, Balkon- und Terrassenerweiterungen und vieles mehr. Daneben fanden die Wohnungen in den schnell hochgezogenen neuen Wohnblocks reißenden Absatz. An den zahllosen Neubauten haben sich einige Bauunternehmer eine goldene Nase verdient, allerdings war die Bauqualität, vor allem zu Anfang, absolut miserabel. Während im Sozialismus einigermaßen solide gebaut worden ist, und vor allem sehr auf die Erdbebensicherheit geachtet wurde, wurden die Wohnblocks nach der Wende völlig unkontrolliert und unverantwortlich hochgezogen. So stehen in Tirana viele Wohnblocks aus den 90er Jahren, die mit ihren bröckelnden Fassaden und Balkonen und verfallenen Treppenhäusern bereits abbruchreif aussehen und wohl auch sind, z. B. im Wohnviertel „Hawai“ hinter Tirana e Re. Erst in einem zweiten Schub wurden vor allem in den Außenbezirken der Städte und auf dem Land verstärkt kleinere „Einfamilienhäuser“, meist mit drei bis vier Wohnungen für die Großfamilie, errichtet. Aus Kapitalmangel wurden diese Häuser auch oft in einem jahrelangen Bauprozess Stockwerk für Stockwerk auf- und ausgebaut. So sind bis heute noch überall solche Baufragmente zu sehen.

Doch in den letzten Jahren ist der Qualitätsanspruch an neue Wohnungen deutlich gestiegen. Ich habe den Eindruck, dass sich der Wohnungsbau inzwischen erheblich verbessert hat. Heute haben viele Familien durchaus luxuriöse Wohnungen mit Wohnflächen von meist weit über 100 qm. Die Eltern gingen häufig davon aus, dass auch einer der Söhne mit in die Wohnung einziehen würde, und so wurden neue Wohnungen mit 150 – 180 qm auf „Zuwachs“ geplant und gekauft. Doch der Trend zur Kleinfamilie mit eigener Wohnung hat auch in Albanien Einzug gehalten, so dass oft nur noch zwei Personen in riesigen fast leerstehenden Wohnungen leben. Erstaunlicherweise kaufen sich aber auch die jungen Familien, soweit sie dazu das Geld haben, wiederum sehr geräumige Wohnungen.

Ein weiteres Phänomen sind die zahlreichen leerstehenden Wohnungen, die den albanischen Emigranten oder deren Eltern gehören, damit diese „eines Tages“ zurückkommen können. Diese Wohnungen werden oft nur noch zu Urlaubszwecken genutzt.

Die Wohnsituation in Albanien hat sich also in den letzten 20 Jahren völlig umgedreht: Aus einem qualvollen Wohnungsmangel ist heute ein Wohnungsüberschuss geworden. Dennoch sind, entgegen den Marktgesetzen, die Wohnungspreise allem Anschein nach nicht deutlich gesunken. Das hängt meiner Meinung nach damit zusammen, dass viele Hochhäuser der Anlage von Schwarzgeldern und Spekulationszwecken dienen und, es dadurch keinen Zwang zur Rekapitalisierung gibt. Wohnungen „unter Wert“ werden, wenigstens zur Zeit noch, einfach nicht angeboten.

Schulleben

Die Schule hatte zur sozialistischen Zeit einen sehr hohen Stellenwert und Lehrer/innen besaßen eine sehr hohe gesellschaftliche Achtung. So wurde der Schulbeginn am 1. September in allen Medien als Tagesereignis gefeiert, viele Eltern bekamen frei und begleiteten ihre Kinder mit einem Blumenstrauß für die Lehrer/innen in die Schule. Auch der Lehrertag am 7. März wurde groß gewürdigt und gefeiert, die Lehrer/innen bekamen aus diesem Anlass kleine Geschenke.

Der Schulbeginn bedeutete für die Familien aber auch jedes Jahr wieder Stress, denn für die Mädchen musste die schwarze Schuluniform mit weißem Kragen bereit stehen – und diese Uniformen oder die schwarzen Stoffe waren in den Läden sehr schnell ausverkauft. Jungen hatten bezeichnenderweise keine Uniform zu tragen. Dazu mussten die Schulbücher für das neue Schuljahr erworben werden. Diese waren nicht nur vergleichsweise teuer, sondern z. T. auch nur schwer zu haben, weil die Druckauflagen regelmäßig zu klein waren. Man brauchte dann Beziehungen, um die Bücher

zu bekommen, oder besorgte sich gebrauchte Exemplare.

Natürlich stand das Schulsystem ganz im Zeichen der Erziehung des „Neuen Menschen“. Wie diese erfolgte zeigt eine kleine wahre Anekdote sehr anschaulich.

In den 80er Jahren kam eine Gruppe von Deutschen an die Fremdsprachenmittelschule nach Shkodra, um sich den dortigen Deutschunterricht vorführen zu lassen. Der Deutschlehrer wollte etwas Besonderes zeigen und eröffnete die Stunde mit den Worten: „Heute machen wir einmal etwas ganz Neues, jeder darf zu dem gegebenen Thema frei seine Meinung sagen.“ Und er gab ein Thema vor. Der erste Schüler äußerte sich ganz frei dazu. Die Antwort des Lehrers: „Das war jetzt aber die falsche Meinung.“

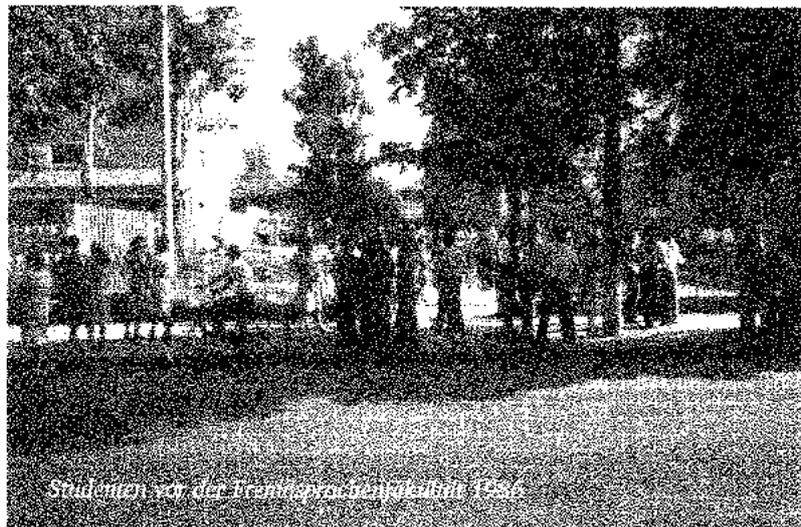
Mit anderen Worten, die Pädagogik bestand in einem sehr rigorosen, starren, unhinterfragtem Vorgeben der Inhalte in Form des Frontalunterrichts. Widerspruch gegen den Lehrer und seine Meinung galt als Todsünde. Die Schule stand im Dienst der Partei, so gab es schon in der Grundschule das Fach „politisch-moralischen“ Unterricht, in dem meist in pathetischer Weise die Liebe zum Vaterland, zur Partei und den Eltern gepredigt wurde, aber auch Ehrlichkeit, Hygiene u.a. In der höheren Schule gab es natürlich dann das Fach „Marxismus-Leninismus“. Aber auch alle anderen Fächer waren natürlich von der Ideologie des damaligen Systems durchsetzt,

ganz besonders Literatur und Geschichte.

In den Schulen herrschte das System des „sozialistischen Wettbewerbs“, so wurde monatlich die beste Klasse mit einer Ehrung ausgezeichnet. Bei der Zeugnisvergabe bekamen die besten Schüler rote Ehrenurkunden. Dabei gab es jedoch keine „Gerechtigkeit“: Kinder aus „schlechten Familien“ erhielten trotz bester Leistungen meist keine Bestnoten, während Kinder aus „guten Familien“, besonders die der Parteimenklatur, selbst bei schlechtesten Leistungen ausgezeichnet wurden. Auch jede Art von Petzerei wurde als Einübung zur gegenseitigen Bespitzelung als sehr positiv gelobt. Somit wurde die politisch-moralische Erziehung bereits in der Praxis ad absurdum geführt und Doppeltzungigkeit und Heuchelei gefördert.

In den Klassen der Grundschule hatten die drei Bankreihen jeweils einen Namen wie „Sterne“, „Adler“, „Fahne“ usw. Die beste Bankreihe bekam wöchentlich den Klassenwimpel für gute Leistungen, Ordnung und Sauberkeit. Montags gab es in den Grundschulen die „Sauberheitskontrolle“, da mussten alle Schüler gereinigte Fingernägel, ein sauberes Taschentuch, geputzte Schuhe, kurzgeschnittene Haare die Jungen und einen sauberen, gebügelten weißen Kragen die Mädchen vorweisen.

In den Schulen gab es regelmäßige Gesundheitsuntersuchungen. Über obligatorische Reihenimpfungen in den Schulen wurde die gesamte



Studenten vor der Fremdsprachenmittelschule 1986

albanische Bevölkerung gegen bestimmte Krankheiten durchgeimpft. Jede Schule besaß einen, oft primitiv ausgestatteten, Zahnarzttraum, z. Teil eine eigene Zahnärztin, die die Zähne der Kinder regelmäßig kontrollierte und behandelte.

In den höheren Klassen bekamen die Schüler/innen regelmäßig eine vormilitärische Ausbildung und sie wurden zu Aktionen herangezogen, z. B. zur Reinigung der Schule. Nahezu alle Schulen hatten einen Partnerbetrieb, in dem die Schüler Hilfsarbeiten verrichteten, um mit der Produktion und dem Arbeitsleben vertraut zu werden.

Die Ausstattung der Schulen war meist bescheiden, technische Geräte gab es so gut wie gar nicht, es gab viele Bildtafeln, aber die Chemie- und Physikräume waren immerhin mit Grundmaterialien ausgestattet. Das Hauptlehrmaterial bildeten jedoch Tafel und Kreide. Die Kreiden waren sehr schlecht, mit Steinchen und Sand durchsetzt, so dass viele Tafeln nach kürzester Zeit blind waren.

Das Abschreiben langer Texte von der Tafel war dennoch eine beliebte Methode. Wer die Texte aus den Schulbüchern auf Fragen auswendig herbetete, bekam dafür die Bestnote Zehn. Das Kurzzeitgedächtnis wurde durch das viele Auswendiglernen der Schüler/innen massiv gefördert. Zusammenhänge wurden nur wenige vermittelt.

In den Ebenen, wie in Tirana besaßen die Schulräume keine Heizungen, so war es im Winter oft bitter kalt. Dann bekamen nur einige privilegierte Lehrer/innen und der Direktor einen Heizstrahler zugeteilt. In den Bergdörfern besaßen die Schulräume häufig einen kleinen Kanonenofen, zu dem die Schüler/innen das Holz mitbrachten. Im Winter drängelten sich die Schüler/innen in den Pausen um die wenigen Wärmequellen. Die Toiletten waren meist in einem unbeschreiblich katastrophalen Zustand. Da häufig die Türen nicht zu schließen waren, gingen die Kinder zu zweit zum Klo, wobei jeweils eines „Wache hielt“.

Dieses durch und durch politisierte Schulsystem erlebte natürlich

nach 1992 einen Umbruch. Dabei wurden die Unterrichtsinhalte vor allem im Sinne der neuen Ideologie der Demokratischen Partei radikal umgestaltet. Am dogmatischen Herunterbeten des Unterrichtsstoffes, dem sturen Auswendiglernen und der absoluten Rechthaberei des Lehrers wurde aber meist nichts geändert. Lebendige Auseinandersetzungen und Meinungsaustausch sind an albanischen Schulen wohl noch immer eine Ausnahme. Auch die Schulaufsicht bewertet die Leistungen der Lehrer/innen bis heute nach bürokratischen Kriterien: ordentliche Führung des Klassenbuchs, schematische Umsetzung des Anfang des Jahres abgegebenen Stoffplanes (d. h. Der zu Beginn des Schuljahres in einer bestimmten Woche angegebene Stoff wird dann tatsächlich in dieser Woche auch erteilt.) und der Durchsetzung einer maximalen Disziplin in der Klasse.

Die zahllosen Probleme des heutigen albanischen Schulsystems seien hier nur ganz kurz aufgeführt:

- Mangelnde Motivation des Lehrpersonals führt zu schlechtem Unterricht und häufigem Unterrichtsausfall. Die Lehrer/innen werden nach wie vor schlecht bezahlt, müssen sehr viel Privatunterricht geben oder andere Zusatzverdienstmöglichkeiten finden.
- Für Schulen in ländlichen Gebieten stellen sich kaum noch Lehrer/innen zur Verfügung. Die Anfahrt ist zu lang, die Lebensbedingungen auf dem Land sind zu schlecht, und dafür ist die Bezahlung in keinsten Weise attraktiv. Einige Kommunen beheften sich inzwischen mit un- ausgebildeten Hilfslehrer/innen aus der Dorfgemeinschaft. Zudem wurden wegen des Rückgangs der Bevölkerung auf dem Land viele Schulen, vor allem auch die weiterführenden Mittelschulen geschlossen.
- Zunahme des Analphabetismus bei Kindern, die nicht beschult werden, weil sie zur Arbeit eingesetzt werden, bzw. es keine Schulmöglichkeiten gibt.
- Mangelnder Schulraum in den Städten führt zu übergroßen Klassen und Schichtunterricht.

Eine Folge davon ist auch die Fortführung des schematischen Frontalunterrichts.

- Laufender Wechsel des Behörden- und Leitungspersonals bei Regierungs- und Ministerwechseln machen ein kontinuierliches Arbeiten unter Nutzung der gewonnenen Erfahrungen nahezu unmöglich.
- Rapide Zunahme des Systems von Privatschulen aller Art. Diese Schulen werben die besten Lehrer/innen des staatlichen Schulsystems ab, ohne dass ihre pädagogische Qualität von vornherein besser wäre. Die teuren Privatschulen sind allerdings meist materiell, von Schulbauten und Unterrichtsmaterialien bis zu eigenen Schulbussen, erheblich besser ausgestattet.
- Verbreitete Korruption auf allen Ebenen des Bildungssystems. Dadurch sind auch die Eltern von Schüler/innen staatlicher Schulen zu erheblichen Mehrausgaben gezwungen. Die Qualität von Zeugnissen und Abschlüssen ist nicht gesichert. Die Korruption durchzieht auch die staatlichen Behörden und blockiert sinnvolle Reformen.

Positiv muss dagegen festgestellt werden, dass viele neue Schulen gebaut oder alte ausgebaut worden sind. In die Schulinfrastruktur ist auch mit ausländischer Hilfe sehr viel investiert worden. Unbeschreiblich katastrophale Zustände, keine Fenster, keine Heizung, kein Mobiliar usw. wie in den 90er Jahren, sind relativ selten geworden.

Die Lehrpläne sind zweifellos entrümpelt und modernisiert worden, den Lehrer/innen wird etwas mehr Freiheit zur Unterrichtsgestaltung gegeben. Zwischen unterschiedlichen Schulbüchern kann teilweise gewählt werden. Es wird aber im System sehr viel herumexperimentiert und laufend geändert, so dass wenig Kontinuität entsteht.

Angesichts dieser Probleme sind die großen Bildungserfolge vieler albanischer Kinder und Jugendlicher eher auf deren Durchsetzungskraft und Fleiß, sowie auf ein großes ideelles und materielles Engagement der Eltern zurückzuführen als auf die schulischen Strukturen.

Stromprobleme

Die Anforderungen an eine moderne effiziente Infrastruktur sind in den letzten 20 Jahren ungeheuer gestiegen. Der wachsende Wohlstand und die zunehmende Mobilität zwingen zu einer immer weiteren Perfektionierung der Infrastruktur. So gab es vor 25 Jahren nur sehr wenige Elektrogeräte in den Haushalten, bestenfalls einen Kühlschrank und einen Fernseher. Zur Beleuchtung dienten überwiegend 40-Watt-, höchstens 60-Watt-Birnen. Bis auf einfache Zwei-Platten-Kocher gab es fast keine Elektroherde und keine Klimaanlage – vielleicht mit Ausnahme einiger Villen im Bilok. Selten waren auch Badewannen – aus Platzmangel – ebenso warme Duschen, deshalb gab es kaum elektrische Boiler. Entsprechend niedrig war der private Bedarf an elektrischem Strom.

Dennoch kam es auch schon in den 70er und 80er Jahren zu regelmäßigen, lange dauernden Stromabschaltungen in ganzen Städten oder Stadtvierteln. Bei der Stromversorgung genoss vor allem die Schwerindustrie absoluten Vorrang und gemäß der Parole „Export geht vor Import“ wurde lieber Strom ins ehemalige Jugoslawien exportiert, als dass damit die eigene Bevölkerung versorgt wurde. Zwar wurde ab dem 25. 10. 1970 die Elektrifizierung des ganzen Landes, also aller Dörfer, propagandistisch gefeiert, aber in der Realität war die Stromversorgung doch sehr unregelmäßig.

Nach der Wende, sollte man meinen, würde sich die Stromversorgung schnell erholen, da der Großteil der stromschluckenden Industrie zusammengebrochen war. Das war aber überhaupt nicht der Fall. Die Situation hat sich im Gegenteil noch drastisch verschärft. Das hatte verschiedene Gründe:

- Die Privathaushalte rüsteten sich rasch mit zahlreichen Elektrogeräten wie Herden, Boilern und Klimaanlage aus. Dem waren die meisten Leitungen und Transformatoren in den Städten technisch nicht gewachsen. Es kam laufend zu Zusammenbrüchen im Netz und



Bränden in Transformatoren. Denn neben der elektrotechnischen Ausrüstung der Haushalte nahm auch die Gesamtzahl der Einwohner in den städtischen Zentren dramatisch zu.

- Nicht zu unterschätzen sind die Schäden und Belastungen durch zahllose illegal angezapfte Stromleitungen. Es ist, so scheint mir, erst seit wenigen Jahren gelungen, die illegale Stromentnahme weitgehend zu unterbinden. Außerdem wurden nach der Wende in großem Maßstab Kupferleitungen gestohlen, so dass vor allem entlegene Dörfer, z. T. noch bis heute, völlig von der Stromversorgung abgeschnitten sind.
- Auch die Zahlungsmoral der Stromabnehmer, nicht nur der Privathaushalte, sondern ebenfalls der wenigen Unternehmen und staatlichen Stellen, Behörden usw. war und ist äußerst schlecht. Jahrelang versuchte jeder dabei zu betrügen, so gut es nur irgendging. Dass anstatt Stromzähler die Strommenge per Abschlagszahlungen und Schätzungen berechnet wurde, ließen Unterschleif, aber auch Ungerechtigkeiten gang und gäbe werden. Damit fehlte natürlich auch das für Modernisierungen benötigte Kapital.
- Missmanagement, vor allem bei der Bewirtschaftung der ausschlaggebenden großen Wasserkraftwerke, ungeplanter Stromhandel mit dem Ausland und die dabei anfallenden Provisionen für bestimmte Personengruppen taten

ein Übriges, um die Stromsituation zu verschlechtern.

In den letzten 20 Jahren nahmen die Stromabschaltungen und Zusammenbrüche teilweise dramatische Ausmaße an. Ganze Städte waren häufig tagelang ohne jedes Licht, in den Dörfern konnte der Strom häufig wochenlang fehlen. Auch die niedrigen Spannungen, die auf bis zu 140 V fielen, und die plötzlichen Spannungsschwankungen, die Spannung schnellte manchmal bis auf 240-250 V hoch, verursachten erhebliche Schäden an den neuen Elektrogeräten. Die meisten, wertvollen neuen Geräte konnten nur über ein Spannungsausgleichsgerät betrieben werden. Ich erinnere mich an einige Neujahrstage, dem Hauptfest der Albaner, an denen es, als alle kochen und backen wollten, über Tage hinweg überhaupt keinen Strom gab. Als die Demokratische Partei im Wahlkampf 1996 mit der Parole in den Wahlkampf zog: „Koha për ndryshim“ (Zeit für Veränderung) hat die Bewegung „Mjaft“ auf einem schwarzen Plakat mit einer weißen, lichtlosen Glühbirne die Stromproblematik mit dem Wortspiel „Koha për ndriçim“ (Zeit für Beleuchtung) herrlich karikiert und so die Versäumnisse der Regierungen angeprangert.

Wasserversorgung

Ähnlich problematisch war die Versorgung mit Trinkwasser.

Auch zu sozialistischen Zeiten kam es immer wieder zu stundenweisen Unterbrechungen und Abschaltungen. Insgesamt war aber die Wasserversorgung aber sicher gestellt. Die alte albanische Enzyklopädie gibt für die Jahre 1982-83 einen Wasserverbrauch von 375 l pro Kopf und Tag an, ein enorm hoher Wert zum Vergleich: 2007 Deutschland: 122 l, USA: 295 l. Ich vermute, ein Großteil dieses Wassers ging durch Defekte im Leitungssystem schon vor dem Verbrauch verloren. Diese hohe Zahl verdeutlicht aber auch, dass in Albanien grundsätzlich genügend Wasser zur Verfügung steht, um die Bevölkerung ausreichend zu versorgen.

Allerdings war auch damals schon das Wasser, zumindest in Tirana, erheblich gechlort, vor allem wohl, weil wegen der defekten Rohrleitungen immer wieder Schmutzwasser in das Trinkwasser eindringen konnte.

Nach der Wende ist die reguläre Wasserversorgung aber gänzlich zusammengebrochen. Seitdem gibt es in den meisten Gemeinden nur noch stundenweise Wasser aus den Leitungen. Auch hier sind die Ursachen vielfältiger Art: Wasser wurde noch weniger bezahlt als Strom. Die Städte wuchsen rasant, entsprechend stieg der Wasserbedarf. Die Wasserleitungen wurden in großem Maße illegal angezapft, dadurch ging sehr viel Wasser zusätzlich verloren. Das Missmanagement der Wasserbehörden nahm große Ausmaße an. So wurde kolportiert, der Direktor der Wasserwerke von Kavaja handele selbst mit Wasserbehältern und Pumpen und sei somit an einer schlechten, unregelmäßigen Wasserversorgung sehr interessiert. Das Experiment der Berliner Wasserwerke, die in den 90-er Jahren die Wasserwerke von Elbasan gekauft hatten und dort die Wasserversorgung sicher stellen wollten, ist grandios gescheitert: Die Verbraucher waren nicht bereit, die neuen Wasserpreise zu zahlen, und staatliche Stellen verlangten immer höhere Investitionen von dem privaten Anbieter, der dafür zu wenig verdiente.

Die Privathaushalte haben sehr viel Geld aufwenden müssen, um ihre

Wasserversorgung sicherzustellen, sie kauften Pumpen und Wassertanks, die überall auf den Dächern montiert sind. So ist Wasser auch verfügbar, wenn es nicht aus der Leitung kommt. „Trinkwasser über 24 Stunden“ war bis vor kurzem noch ein zentrales Verkaufsargument für eine Wohnung, d. h. dies war keineswegs selbstverständlich. Der Wassermangel führte auch zu häufigem schweren Streit unter Nachbarn, nämlich die Frage, welche Hausparteien das wenige Wasser in der Leitung zuerst mit ihren Pumpen anzapfen dürfen, auf die Gefahr hin, dass andere Nachbarn buchstäblich in die Röhre gucken.

Allerdings muss auch festgestellt werden, dass Wassersparen ein Konzept ist, das den meisten Albanern völlig fremd ist. Sie betrachten Wasser anscheinend als ein jederzeit grenzenlos verfügbares Gut, als eine nie versiegende Quelle, wie sie es aus den Dörfern kennen. Aufrufe zum Wassersparen in trockenen Sommern, wenn die Stauseen leer sind, werden ignoriert: Wasser lässt man dennoch lange laufen „damit es kalt wird“, Gärten werden bewässert, Autos ohne Ende gewaschen, derlei Beispiele ließen sich lange fortsetzen.

In den meisten Städten ist das Leitungsnetz 30 – 50 Jahre alt. Durch Lecks geht ungeheuer viel Wasser verloren. Neu entstandene Wohnquartiere müssen zügig ans Netz angeschlossen werden. Beispielsweise bezogen die Schwarzbauten in dem neuen Viertel Bathore in Tirana bis vor kurzem ihr Trinkwasser aus selbstgegrabenen Brunnen, neben denen auch die Abwässer versickerten. Das große neue Stadtviertel beim Zoo von Tirana, wird bis heute nur durch Wasserwagen gegen teures Geld mit Trinkwasser versorgt. Mir ist nicht bekannt, wie und in welchem Umfang die Erschließungskosten bei Neubauten erhoben werden.

Allmählich scheint sich aber auch die Lage im Wassersektor zum Besseren zu wenden. So ist die Wasserversorgung in Korça, als erster Stadt in Albanien, dank eines Projektes der GIZ inzwischen rund um die Uhr sicher gestellt. Auch in Kavaja sind

die entsprechenden Arbeiten weit fortgeschritten.

Straßenbau

Da, wie bekannt, Privatautos verboten waren, waren auch die Ansprüche an die Straßen gering. In den 70-er und 80-er Jahren waren die albanischen Straßen in einem miserablen Zustand. Das mochte genügen, weil der Verkehr zum größten Teil mit Lastwagen und Bussen abgewickelt wurde. Dennoch waren die damaligen Fahrzeiten für die doch relativ kurzen Strecken enorm: Tirana-Shkodra 3-4 h, Tirana-Korça 6-7 h., Tirana-Saranda 10 h, Tirana-Kukës 10-12 h usw. Die Höchstgeschwindigkeit für Busse und LKW's betrug 60 km/h, diese wurde aber so gut wie nie erreicht. Heute haben sich die Fahrzeiten mindestens auf die Hälfte oder auf ein Drittel reduziert. Die Überlandstraßen liefen damals noch durch alle Dörfer und Kleinstädte. Heute liegen Orte wie Mamuras, Kavaja, Rogozhina oder Lushnja außerhalb der Fernstraßen und geraten dadurch gewissermaßen auch ins Abseits. Autobahnen oder vierspurige Schnellstraßen gab es überhaupt noch nicht. Aus heutiger Sicht ist mein Eindruck, dass sich der Straßenbau in der sozialistischen Zeit sehr stark auf Militärstraßen zu den Depots und Militärgebieten tief in den Bergen und an den Grenzen konzentriert hat. In dieses unwegsamen Gelände wurden sehr viele Schotterstraßen vorangetrieben, die oft noch heute die einzigen Zugangswege darstellen, aber nur von schweren LKWs oder Geländewagen befahren werden können.

Seit der Wende bis heute werden erhebliche Finanzmittel des albanischen Staates oder ausländischer Geldgeber in den Ausbau des Straßennetzes gesteckt. Jeder Regierungschef, und besonders Berisha, liebt es, sich beim Zerschneiden eines roten Bandes für einen neuen, wenn auch noch so kleinen Straßenabschnitt im Fernsehen zu zeigen. Im Straßenbau ist in den letzten 20 Jahren sehr viel geschehen, so dass die albanischen Fernstraßen heute durchaus europäischem Standard

entsprechen. Als erste Autobahn wurde Mitte der 90-er Jahre die Strecke Tirana-Durrës eröffnet. Das war damals noch eine Sensation: Kaum jemand wusste, wie eine Autobahn funktioniert, so waren Gegenverkehr (Schwarzfahrer), Kühe, Pferde und Radfahrer auf der Autobahn anfangs normal. Überwege für den landwirtschaftlichen Verkehr und Fußgänger waren „vergessen“ worden. Deswegen wurden die Kühe über die Autobahn getrieben, wobei der Hirte ihnen beim Übersteigen der Betonmauer zwischen den Spuren die Beine einzeln anheben musste. Kurz vor Vora stand nach Fertigstellung der Autobahn noch monatelang ein einsamer Strommast ungesichert mitten auf der Autobahn, der einfach umbaut worden war. Bei der Beseitigung dieses Hindernisses ließ sich damals, soweit ich mich erinnere, der Ministerpräsident Aleksander Meksi persönlich filmen. Diese erste Autobahn geriet dann zur ersten Rennstrecke Albaniens, auf der die neuen Autos „ausgefahren“ wurden.

Das zweite große Straßenbauprojekt, das Erstaunen hervorrief, war der Ausbau der Straße im Shkumbin-Tal nach Pogradec. Nachdem die zahllosen engen Kurven beseitigt und die Straße verbreitert worden waren, trugen auch hier die ersten Furgons (Kleinbusse) ihre Wettrennen nach Korça aus.

Im Sozialismus gab es überhaupt keine Wegweiser an den Straßen, die Berufsfahrer kannten die Straßen ja sowieso. Nach der Wende war es besonders für die ersten Ausländer sehr schwer, sich im Land auf den Straßen zu orientieren. Kurz vor Kuçova (damals noch StalinStadt) bog die Hauptstraße nach Berat unvermittelt rechts ab. Dort hat sich nahezu jeder, ob Albaner oder Ausländer, der den Weg nicht genau kannte, verfahren. Dagegen kann die heutige Beschilderung mit blauen Wegweisern mit Kilometerangaben, in Gebieten mit Minderheiten sogar zweisprachig, als geradezu vorbildlich bezeichnet werden. Auch die zahlreichen braunen Hinweisschilder auf kulturelle Besonderheiten, archäologische Stätten, Naturdenkmäler usw. sind sehr hilfreich.



Bei aller Freude über die neuen Schnellstraßen darf allerdings nicht unterschlagen werden, dass bei deren Bau auf die Durchschneidung von Wohnquartieren und landwirtschaftlich zusammenhängende Gebiete, Naturschutzaspekte und den Schutz archäologischer Schätze so gut wie keine Rücksicht genommen wird. So führt die neue Autobahn nach Vlora durch Teile des Naturschutzgebietes von Arta, und beim Bau der Autobahn von Korça nach Kapshtica wurden antike Gräberfelder zerstört.

Besonders der Straßenbau ist mit zahllosen Korruptionsfällen durchsetzt und z. T. fest in den Händen einer albanischen Baumafia. So hat die im letzten Jahr eröffnete Autobahn nach Kukës und Prizren den Fernverkehr in den Kosovo zwar ungeheure erleichtert. Sie ging allerdings einher mit großen Korruptionsvorwürfen wegen stark überhöhter Kosten und wurde mit einer hohen Staatsverschuldung erkaufte.

Schluss

Liebe Leser der Albanischen Hefte, in drei Folgen habe ich versucht zu schildern, welche Umbrüche das Land und seine Menschen in den letzten 25 Jahren durchmachen mussten. Dabei ging es mir vor allem um Schilderungen der Alltagssituation. Angesichts der katastrophalen Ausgangslage 1990 wäre auch ein glänzend funktionierender

Staatsapparat sicher überfordert gewesen. Das schwache, in sich zerrissene Staatswesen Albaniens, geschwächt durch Korruption, Vetternwirtschaft und Blockaden, hat wenig getan, um „den Karren aus dem Dreck zu ziehen“. Die ewige Klage „Nuk ka shtet“ (Es gibt keinen Staat) hat sicherlich ihre Berechtigung. Die enormen physischen und psychischen Belastungen vieler Menschen, die sich aus der ökonomischen und politischen Lage Albaniens ergeben haben, sind für uns, die wir in einem relativ wohlgeordneten Gemeinwesen leben, kaum zu ermessen. Ich habe versucht, sie in diesen Artikeln ein wenig zu schildern. So ist es kein Wunder, dass viele Menschen zwischen Resignation und Auswanderungswillen einerseits und neuen Geschäftsideen und Aufbauwillen andererseits hin und her schwanken. Letzten Endes sind aber die Initiative und der fortdauernde Optimismus der meisten albanischen Menschen deshalb bewundernswürdig. Ich würde sie als „Stehaufmännchen“ bezeichnen, die sich nicht umwerfen lassen. Vor allem dem Improvisationstalent, dem Erfindungsreichtum und dem Fleiß vieler Albaner ist es zu verdanken, dass es in den letzten zehn Jahren doch langsam aufwärts geht und sich Albanien zu einem mehr oder weniger „normalen“ europäischen Land entwickelt.

Text & Fotos:
Jochen Blanken
Hamburg

Parlamentswahlen 2013 in Albanien: wiedervereinigte Linke holt sich die Macht zurück

Zum achten Mal seit dem Ende des Einparteiensystems haben die Albaner am 23.6.2013 ihre Volksvertretung (Kuvend) gewählt, nach 1991, 1992, 1996, 1997, 2001, 2005 und 2009. Seit 1997 ist jede vierjährige Legislaturperiode ausgeschöpft worden, aber das ist nicht der einzige Grund, Albanien mittlerweile eine höhere politische Stabilität zu attestieren als manchen anderen Balkanstaaten, in denen Parlamentsauflösungen an der Tagesordnung sind.

Ausgangslage

Nach der Ablösung einer Mitte-Links-Koalition unter Führung der Sozialistischen Partei Albaniens (Partia Socialiste, PS) durch ein Mitte-Rechts-Bündnis um die Demokratische Partei (Partia Demokratike, PD) 2005 ergaben die Wahlen von 2009 ein Kopf-an-Kopf-Rennen. Dabei kam das Linksbündnis zusammen mit der – in einem eigenen Bündnis antretenden – Sozialistischen Integrationsbewegung (Lëvizja Socialiste për Integrim, LSI) auf eine knappe Mehrheit der Stimmen, wahlrechtsbedingt aber nur auf die Hälfte der 140 Mandate. Die LSI ging daraufhin eine Koalition mit Sali Berishas PD und ihren Verbündeten ein.

Die von dem damaligen Bürgermeister von Tirana, Edi Rama, geführte PS erhob schwere Vorwürfe gegen den Wahlablauf und behauptete, sie sei durch gezielte Manipulationen um den Sieg betrogen worden. Wie bis 2005 Berisha als Oppositionsführer griff nun er zu den Mitteln des Parlamentsboykotts und regierungsfeindlicher Kundgebungen. Die von ihm

geforderte überwachte Neuauszählung der Wahlzettel konnte er nicht durchsetzen.

Erfolge und Rückschläge

Trotz des knappen Wahlausganges war die Mehrheit der Koalition bis zum März 2013 nicht in Gefahr, da über die Wahlperiode verteilt mehrere PS-Abgeordnete ins Regierungslager wechselten.

Während sich die Regierungschefs der zwischen 1997 und 2005 amtierenden PS-Regierungen häufig gegenseitig ablösten, war die Position Berishas als Regierungs- und Parteichef innerhalb der PD nicht umstritten. Dennoch musste er sein Kabinett häufig umbilden. Zum Teil ging es dabei um Ämterrotationen, so wechselte Innenminister Lulzim Basha (PD) nach einem äußerst knappen und zweifelhaften Sieg gegen Rama ins Rathaus von Tirana. Sein Nachfolger Bujar Nishani (PD) musste nach einem Jahr durch Flamur Noka (PD) ersetzt werden, weil er zum Staatspräsidenten gewählt wurde.

Aber in anderen Fällen waren Konflikte und Krisen die Hintergründe. LSI-Chef und Außenminister Ilir Meta war 2010 heimlich bei dem Versuch gefilmt worden, bei seinem Parteifreund Wirtschaftsminister Dritan Prifti ein Ausschreibungsverfahren und Stellenvergaben zu beeinflussen. Das Band wurde ein Jahr später von der investigativ-satirischen Fernsehreihe „Fiks Fare“ ausgestrahlt (s. AH (2011) 1, S. 6-7). Meta musste vom Wirtschaftsministerium, das er zwischenzeitlich von Prifti übernommen hatte, zurücktreten, wurde aber im anschließenden Gerichtsverfahren freigesprochen,

weil das Band nicht als Beweismittel anerkannt wurde. Und eine große Kabinettsumbildung war natürlich nach dem überraschenden Ausscheiden der LSI aus der Koalition Anfang April 2013 fällig.

Das traditionell nicht nur polarisierte, sondern vergiftete innenpolitische Klima eskalierte weiterhin; als aus einer oppositionellen Demonstration am 21.1.2011 Gewalt verübt wurde, schossen Sicherheitsbeamte und töteten drei Menschen. Gegenseitige Mord- und Putschvorwürfe wurden zwischen PD und PS ausgetauscht. Die Opposition verschärfte ihren Boykottkurs im Parlament und blockierte bis Mai 2013 ein Gesetzespaket, das wegen seiner verfassungsrechtlichen Relevanz einer Zweidrittel-Mehrheit bedurfte. Die Verabschiedung dieser Gesetze über den öffentlichen Dienst, das Parlament und die Justiz galt als Voraussetzung für die Einleitung eines Beitrittsverfahrens zur Europäischen Union, die von allen Lagern befürwortet wird.

Trotz des politischen Schwerpunkts der Regierung, die Korruption zu bekämpfen, blieb Albanien eines der europäischen Länder mit der höchsten Korruptionsrate. Bei „Transparency International“ rutschte es (nach erheblichen Verbesserungen bis 2009) 2012 von Platz 95 auf Rang 113 ab; das war der schlechteste Wert in Südosteuropa und entsprach dem von Äthiopien.

Nachdem Albanien am 1.4.2009 Vollmitglied der NATO geworden war, hatte Berisha bereits vor den Wahlen 2009 einen offiziellen Beitrittsantrag zur EU abgegeben. Es hat sich seither nichts daran geändert, dass Albanien die meisten wirtschaftlichen und politischen Aufnahmekriterien auch nicht im Ansatz erfüllt. Auch gibt es unter den EU-Regierungen keine Sympathie für eine weitere Südosterweiterung über Kroatien hinaus. Die Lage in Griechenland und die mangelnden Erfolge der Neumitglieder Rumänien und Bulgarien lassen einen baldigen Beitritt Albaniens oder weiterer jugoslawischer Nachfolgestaaten als völlig utopisch erscheinen, auch wenn dem Land im November 2012 der Status eines Beitrittskandidaten bei Erfüllung einiger Auflagen in Aussicht gestellt wurde; zwischen der Verleihung dieses Status und einer tatsächlichen

Aufnahme können Jahrzehnte liegen. Trotz der Krise in der EU bleibt das Interesse der Albaner an einem Beitritt sehr hoch (nach einem Zwischentief von „nur“ 80,7 % Zustimmung 2011 wurden 2012 wieder 86,5 % registriert, <http://www.aiis-albania.org/PDF/2012-PR-ENG.pdf>, S. 10). Die Aufhebung des Visumszwangs für Albaner bei Einreise in die Schengen-Zone Ende 2010 hatte offenbar für viele Menschen die Vorwegnahme des für sie persönlich interessantesten Punktes einer EU-Mitgliedschaft bedeutet. Angesichts von Debatten um eine Wiedereinführung des Visumszwangs wird eine Mitgliedschaft mit Rechten und Pflichten wieder interessant. Die wirtschaftliche Entwicklung blieb stabiler, als man angesichts der globalen Krise befürchten musste. Das Bruttoinlandsprodukt wuchs 2012 allerdings nur noch um 0,5 %.

Die Kommunalwahl am 8.5.2011 endete mit einem klaren Sieg des Regierungsbündnisses (AH (2011) 1, S. 21-25), besonders weil es ihm gelang, Oppositionsführer Rama aus dem Rathaus von Tirana zu vertreiben. Die Umstände waren jedoch so dubios (erst wurde ein Vorsprung Ramas von ganzen zehn Stimmen gemeldet, dann tauchten weitere Stimmzettel auf, die angeblich in die falsche Urne geworfen worden sein sollten und die zu 89 Stimmen mehr für Lulzim Basha (PD) führten), dass Rama auch diese Niederlage politisch überstand.

Bei der Neuwahl des Staatspräsidenten stand eine Wiederwahl von Bamir Topi (PD) nicht zur Debatte, weil er sich durch seine unabhängige Amtsführung mit Berisha völlig entzweit hatte. Berisha war – auch auf internationalen Druck hin – bemüht, sich mit der Opposition auf einen Kompromisskandidaten zu verständigen. Dabei wurden der frühere Botschafter in Deutschland und Verfassungsrichter Xhezair Zaganjori und der Analytiker Artan Hoxha vorgeschlagen. Rama wollte sich aber partout nicht auf Vorschläge aus dem Regierungslager einlassen; er hoffte, an der Präsidentenfrage die Koalition zwischen PD und LSI sprengen zu können. Ergebnis dieser Taktik war die Wahl des Innenministers Bujar Nishani (PD) mit Regierungsmehrheit (AH (2012) 1, S. 9-12).

Sein Kalkül ging jedoch mit Verspätung auf, als die LSI überraschend am

2.4.2013 ihren Austritt aus der Koalition erklärte und das Angebot der PS zu einem Wahlbündnis annahm. Das löste im bisherigen Oppositionslager nicht nur Freude aus. Innerhalb der PS gab es inhaltliche Kritik an einem Bündnis mit dem kompromittierten Ilir Meta. Kleinere Partner der PS mussten fürchten, bei einer Listenverbindung PS-LSI unter die Räder zu geraten, und zwei PS-Abgeordnete traten aus, weil damit ihre letzte Chance dahin war, nochmals nominiert und wiedergewählt zu werden. Sie verschafften Berisha die Möglichkeit, die vier bisher mit LSI-Politikern besetzten Ressorts und das Amt des stellvertretenden Ministerpräsidenten mit PD-Leuten zu besetzen (neue Minister benötigen laut Verfassung eines Vertrauensvotums des Parlamentes).

Nach dem Bruch der Regierungskoalition wurde eine Reihe von Spitzenbeamten und anderen Funktionären, die auf dem Ticket der LSI ernannt wurden, entlassen bzw. zum Rücktritt gedrängt. Auch die Zentrale Wahlkommission (KQZ) wurde umgebildet; die in die Opposition gewechselte LSI verlor ihren Vertreter, die Republikanische Partei (PR) erhielt einen; daraufhin erklärten mehrere Kommissionsmitglieder ihren Rücktritt, so dass die KQZ noch während der Wahl und der Auszählung unterbesetzt war. Als Revanche betrieben in mehreren größeren Städten und Stadtteilparlamenten von Tirana neue Mehrheiten aus PS und LSI die Ablösung von Gemeinderatspräsidenten aus den Reihen der PD.

Wahlrecht

Es gab zwar wie vor jeder Wahl Novellierungen des Wahlgesetzes, die vor allem die Wahlkommissionen auf den verschiedenen Ebenen betreffen, aber keine grundsätzliche Änderung im Wahlsystem. Territoriale Grundlage sind – wie erstmals 2009 – die 12 Großbezirke (qark) als Mehrmann-Wahlbezirke. Das Parlament bestätigte die bisherige Mandatszählung für jeden Großbezirk (zwischen 4 und 32) am 31.1.2013.

An der Sitzverteilung nehmen alle Parteien teil, die innerhalb des qark mindestens 3 % erhalten haben; für

Wahlbündnisse beträgt die Schwelle 5 %, wobei weiterhin die (nunmehr einzige) Stimme für die einzelne Partei, nicht direkt für die Wahlkoalition abgegeben wird. Auf die Stimmzahlen der Wahlkoalition wird getrennt nach den Großbezirken das d'Hondtsche Höchstzahlverfahren angewendet, ebenso für die Verteilung der Mandate innerhalb der Wahlbündnisse. Die meisten kleinen Parteien wurden 2009 durch dieses System eliminiert. Wenn z.B. im Großbezirk Kukës nur vier Mandate zu vergeben sind, muss eine Partei im Regelfall fast 20 % erringen, um ein Mandat zu erhalten. Nur in den sehr großen Einheiten um die städtischen Metropolen haben kleine Parteien Chancen.

Das Wahlergebnis zeigte erneut, wie wichtig kleinste Stimmverschiebungen sind. In Kukës erhielt die Berisha-Allianz 27.770 Stimmen, das Rama-Bündnis 18.502; daraus ergab sich eine Mandatsverteilung von 3 zu 1. Hätten die Linken nur 14 Stimmen mehr erhalten, wäre (bei gleicher Stimmzahl für die Rechten) die Mandatsverteilung 2:2 gewesen.

Neue Trends im Parteiensystem

Anders als in Kosovo oder bei den Albanern in Makedonien ist das Parteiensystem in Albanien seit 1991 nach einer (formalen) Rechts-Links-cleavage zwischen der PD und der PS aufgebaut, die beide eine Reihe kleiner Parteien als feste oder zeitweilige Verbündete haben (Michael Schmidt-Neke: *The Development of Albania's Party System*, in: *Südosteuropa-Mitteilungen*. 51 (2011) 1, S. 80-86). Neben Neugründungen und Bereinigungen am Markt der Kleinparteien (Alba Çela, Mišo Dokmanović, Adnan Ahmeti: *Ghost parties and the deformation of democracy: the case of Albania and the region*. Tirana 2012) waren die wesentlichen Veränderungen zwischen 2009 und 2013 die folgenden:

- Wie schon mehrmals in der Geschichte der PD mündete ein Dissens in einer Abspaltung. Diesmal ging ihr der institutionelle

Dauerkonflikt zwischen dem Ministerpräsidenten und dem von ihm 2007 als Staatspräsident durchgesetzten Bamir Topi voraus. Das Tischtuch war zerschnitten, als Berisha Topi nach den Todesschüssen vom 21.1.2011 beschuldigte, gemeinsam mit Edi Rama und der damaligen Generalstaatsanwältin Ina Rama (nicht mit Edi verwandt) einen Staatsstreich gegen ihn vorzubereiten. Berisha entzog Topi frühzeitig die Unterstützung und schloss seine Wiederwahl aus. Anhänger Topis, darunter der frühere Verteidigungsminister Gazmend Oketa, spalteten sich als Partei „Neuer Demokratischer Geist“ (Fryma e Re Demokratike, FRD) ab, deren Führung Topi nach dem Ende seiner Amtszeit als Präsident übernahm.

- Für die nach dem II. Weltkrieg aus Griechenland vertriebenen Muslime, die Çamen, wurde 2009 im Rahmen des Regierungsbündnisses ein Abgeordneter der Partei für Gerechtigkeit und Integration (Partia për Drejtësi dhe Integrim, PDI), Dashamir Tahiri, ins Parlament gewählt. Ihm schloss sich kurz danach der PS-Abgeordnete Shpëtim Idrizi an. Nach Spaltungen und neuen Zusammenschlüssen formierte sich die Vertretung der Çamen als Partei Gerechtigkeit, Integration und Einheit (Partia Drejtësi, Integrim dhe Unitet, PDIU), deren Vorsitzender Idrizi inzwischen ist.
- Albanien Wähler haben bisher – anders als die in vielen anderen südosteuropäischen Ländern – keine rechtsradikalen oder gar faschistischen Parteien unterstützt. Im März 2012 wurde die Bürgerinitiative „Allianz Rot und Schwarz“ in eine gleichnamige Partei (Aleanca Kuq e Zi, AK) umgewandelt. Ihr Vorsitzender ist Kreshnik Spahiu, der kurz zuvor vom stellvertretenden Vorsitz des Obersten Justizrates zurückgetreten war. Die AK vertritt einen aggressiven großalbanischen Nationalismus und nutzte besonders die Feiern zum 100. Unabhängigkeitstag am 28.11.2012 für ihre Propaganda. Neben dem Recht aller ethnischen

Albaner auf einen albanischen Pass und dem Verzicht auf die Erhebung der religiösen und ethnischen Zugehörigkeit bei Volkszählungen fordert sie ein Referendum über einen Beitritt Kosovos zu Albanien.

Wahlbündnisse

2009 standen 34 Parteien auf dem Stimmzettel, von denen 33 in vier Wahlbündnissen antraten. 2013 hatten der Wähler die Auswahl zwischen nicht weniger als 66 Parteien sowie zwei unabhängigen Bewerbern. Neben zwei Splitterparteien traten die FRD und die AK außerhalb der Bündnisse an. Das Wahlbündnis um Berishas PD nannte sich diesmal „Allianz für Beschäftigung, Wohstand und Integration“ (Aleanca për Punësim, Mirëqenie dhe Integrim), ihr gehörten 25 Parteien an. Die PS war die stärkste Kraft in der „Allianz für ein Europäisches Albanien“ (Aleanca për Shqipërinë Evropiane), die aus 37 Parteien bestand.

Viele Parteien sind aus Spaltungen entstanden und besetzen denselben Platz im politischen Spektrum. So kandidierten vier kommunistische, vier sozialistische, zwei sozialdemokratische, fünf christdemokratische, zwei republikanische und drei Umweltparteien. Zwei der fünf christdemokratischen Formationen kandidierten im rechten Bündnis, zwei im linken (sogar mit Erfolg; eine davon errang mit weniger als 6.000 Stimmen ein Mandat in Shkodra) und eine außerhalb der Bündnisse.

Anders als bei den zurückliegenden Wahlen war es diesmal der PS gelungen, die Linke und darüber hinaus weitere Gruppierungen zu bündeln, die keine linke Programmatik haben wie die beiden christlich-demokratischen, während im Konkurrenz zum Rechtsbündnis immerhin zwei neue Formationen antraten, die eher ein konservatives Potential ansprachen. Rama hatte sogar der AK Avancen gemacht, die es aber ablehnte, mit der Minderheitenpartei PBDNJ gemeinsam anzutreten.

Für kleine Parteien ist die Beteiligung

an Bündnissen die einzige Chance, wenn schon nicht Mandate, so doch wenigstens personellen Einfluss im Falle einer Regierungsbildung zu gewinnen. Die großen Parteien sind nicht wählerisch, weil sie es sich bei den in der Vergangenheit sehr knappen Wahlausgängen nicht leisten können, entscheidende Stimmen zu verschwenden. So hat Rama anders als früher gleich vier kommunistische Parteien (PKSH, PKSH 8 Nëntori, PPSH, PPSHR) in sein Bündnis aufgenommen. Das war zwar ein Affront gegenüber den Opfern des kommunistischen Systems; da diese aber ohnehin meist konservativ wählen, war das taktische Risiko geringer, als auf diese geringen Potentiale zu verzichten; schließlich hatte die Kandidatur des Kommunisten Hysni Milloshi Rama die Wiederwahl als Bürgermeister gekostet.

Im Wahlbündnis der PD fand sich die islamistische Partei „Bewegung Neues Albanien“ (PLSHR), die in ihrem Programm fordert, das islamische Recht auf Heirat mit bis zu vier Frauen zu verankern; die Gruppe sorgte für Tumulte, als sie am 19.6.2013 in Tirana eine Kundgebung für den durch Demonstrationen unter Druck geratenen türkischen Ministerpräsidenten Recep T. Erdoğan durchführte, den sie als ihren Führer und Lehrer pries (<http://www.shqiperiaere.al/sq/lajme/lajm/nr/57/Platforma%20Politike%20e%20PLSHR>).

Wahlkampf

Durch den Frontwechsel der LSI Anfang April waren frühere Überlegungen über den Wahlausgang zur Makulatur geworden. Zwischen dem 9.5. und dem 14.6.2013 veröffentlichte das italienische Institut Piepoli drei Umfragen, die das Linksbündnis mit einem stabilen Abstand von jeweils 8,5-9 % vorn sahen. Das albanische Institut IPR Marketing ging am 22.5.2013 von einem Vorsprung der Linken von nur 3,6 % aus.

Die Zustimmung zu den beiden neuen Kräften FRD und AK ging deutlich zurück. Beide lagen Anfang Mai noch bei je 5,5 % und fielen bis

FLETE VOTIMI
Regjistrimi për Kuvendin, 22.06.2013

OPSIDHETI EKSPRESIVE

NR.	EMRI I PARTIS	NUMRI I VOTIMIT	NUMRI I DEPUTETEVE
1	Partia Demokratike Shqiptare	100	10
2	Partia Socialiste	100	10
3	Partia e Pavarur e Shqiptarëve	100	10
4	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
5	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
6	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
7	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
8	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
9	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
10	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
11	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
12	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
13	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
14	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
15	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
16	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
17	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
18	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
19	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
20	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
21	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
22	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
23	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
24	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
25	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
26	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
27	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
28	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
29	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
30	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
31	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
32	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
33	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
34	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
35	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
36	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
37	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
38	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
39	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
40	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
41	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
42	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
43	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
44	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
45	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
46	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
47	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
48	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
49	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
50	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
51	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
52	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
53	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
54	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
55	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
56	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
57	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
58	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
59	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
60	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
61	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
62	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
63	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
64	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
65	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
66	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
67	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
68	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
69	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
70	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
71	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
72	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
73	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
74	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
75	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
76	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
77	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
78	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
79	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
80	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
81	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
82	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
83	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
84	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
85	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
86	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
87	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
88	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
89	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
90	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
91	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
92	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
93	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
94	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
95	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
96	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
97	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
98	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
99	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10
100	Partia e Bashkuarë të Shqiptarëve	100	10

versprechen alle Parteien die Schaffung Hunderttausender Arbeitsplätze, einen höheren Lebensstandard, höhere Einkommen und Renten, eine bessere Infrastruktur und ein qualitativ wie quantitativ effizienteres Bildungswesen. Die Forderung nach Erhöhung der Staatseinnahmen steht neben der nach Steuersenkungen. In der Korruption sieht jede Seite das moralische Versagen des jeweiligen Gegners, aber kein strukturelles Problem. Wegen dieser inhaltlichen Konvergenz steht die Anprangerung von Missständen und die Schuldzuweisung an den Gegner im Mittelpunkt der Kampagnen. Beide Seiten erschöpften sich in Negativpropaganda gegen den Gegner. Es gab allenfalls Debatten um eine progressive oder eine „flache“ Besteuerung (so der bekannte Fernsehjournalist Blendi Fevziu in: Shekulli. 15.7.2013). Während Rama seit seiner Niederlage in Tirana nur noch auf die Ressourcen seiner Partei zurückgreifen konnte, griff Berisha wie schon früher auf seine Darstellungsmöglichkeiten als Regierungschef zurück. Die Einweihung eines Autostraßentunnels, durch den der Weg zwischen der Hauptstadt Tirana und der Großstadt Elbasan künftig beschleunigt wird, geriet zum Parteifest mit Hunderten von PD-Fahnen und begeisterten Anhängern.

Die Wahl

Als wahlberechtigt registriert waren 3.271.885 Bürgerinnen und Bürger. In Albanien lebten nach den Daten der Volkszählung von 2011 (http://www.instat.gov.al/media/178070/rezultatet_kryesore_t_censurit_f_popullsis_dhe_banesave_2011_n_shqip_ri.pdf) aber nur 2,8 Mio. Menschen, von denen ca. 730.000 der nicht wahlberechtigten Altersgruppe unter 18 Jahren angehören. Die Zahl der Wahlberechtigten, die im Land lebt, lag damit kaum über 2 Millionen. Grund dafür ist die große Zahl der Albaner im Ausland lebt, aber die Staatsangehörigkeit Albanien behalten hat. Es gibt keine Möglichkeit, in albanischen Auslandsvertretungen zu wählen; diese Wähler hätten also die Kosten und Mühen einer Heimreise auf sich nehmen müssen um

Mitte Juni auf 3,5 % (FRD) und 2,5 % (AK) zurück; damit hätte die FRD ein Einzelmandat gewonnen, die AK keines. Es hat sich nichts daran geändert, dass sich die Programmatik der wichtigeren

Parteien nicht grundsätzlich unterscheidet. Alle bekennen sich zu einer möglichst schnellen europäischen Integration und zum demokratischen Rechtsstaat. Ohne Rücksicht auf die Finanzierbarkeit

Parlamentswahlen 2013

Partei, Vorsitzende(r)	Stimmen 2013	% 2013	Stimmen 2009	% 2009
Wahlbündnis „Allianz für Beschäftigung, Wohlstand und Integration“				
Allianz für Demokratie und Solidarität (ADS) G. Apostoli	1.065	0,1	1.067	0,1
Neue Europäische Demokratie (PDRE) K. Tahiri	970	0,1	2.111	0,1
Demokratische Allianz (AD) A. Bemeti	1.384	0,1	4.682	0,3
Albanische Emigration (PESH) K. Papa	2.325	0,1	--	--
Demokratische Partei (PD) S. Berisha	528.373	39,6	610.463	40,2
Republikanische Partei (PR) F. Mediu	52.168	3,2	31.998	2,1
Griechische Ethnische Minderheit für die Zukunft (MEGA) K. Kico	3.305	0,2	--	--
Partei der Verweigeren Rechte (PDM) I. Vata	554	0,0	--	--
Stunde Albanien (POSH) Z. Shtjefni	770	0,0	786	0,1
Bewegung für Nationale Entwicklung (LZHK) D. Shehi	5.429	0,3	10.753	0,7
Partei für Gerechtigkeit, Integration und Einheit (PDNI) Sh. Idrizi	44.957	2,6	14.477	1,0
Demokratischer Balli Kombëtar (PBKD) A. Roshi	2.242	0,1	4.177	0,3
Neue Partei der Verweigeren Rechte (PDM e Re) F. Hoxha	550	0,0	1.408	0,1
Legalitätsbewegung (PLL) E. Spahiu	6.089	0,4	10.711	0,7
Christdemokratische Partei (PDK) N. Ndoka	13.288	0,8	13.308	0,9
Wahrer Albanischer Weg (PRVSH) M. Doda	635	0,0	--	--
Bewegung Neues Albanien (PLSHR) E. Vlashaj	2.320	0,1	--	--
Balli Kombëtar (PBK) A. Alimadhi	4.868	0,3	5.112	0,3
Liberaldemokratische Union (BD) A. Starova	2.681	0,2	5.008	0,3
Albanische Rentner-Volksunion (PBPPSH) S. Jenisheri	406	0,0	--	--
Konservative Partei (PKONS) A. Ruço	633	0,0	1.067	0,1
Christdemokratische Liga (LDK) N. Lesi	1.190	0,1	6.095	0,4
Agrar- und Umweltpartei (PAA) L. Xhuvell	2.640	0,2	13.296	0,9
Allianz der Makedonier für Europäische Integration (AMIE) E. Themelho	1.229	0,1	1.043	0,1
Demokratische Union (PDD) Y. Vakteri	606	0,0	1.030	0,1
„Allianz für Beschäftigung“ insgesamt	680.677	39,5	712.745	48,7
Wahlbündnis „Für ein Europäisches Albanien“				
Volksallianz (AP) A. Dojzha	8.927	0,5	--	--
Partei Rechtes Liberales Denken (MDL) L. Lici	1.210	0,1	--	--
Partei der Arbeit (PPSH) M. Xhafa	955	0,1	--	--
Union für die Menschenrechte (PBDNI) V. Dule	14.722	0,9	18.078	1,2
Partei Gesetz und Gerechtigkeit (PLDR) S. Ngjela	2.489	0,2	4.865	0,3
Partei der Nationalen Einheit (PUE) I. Begiri	513	0,0	--	--
Wahre Sozialistische Partei „91 (PSV „91) P. Koci	6.135	0,4	6.548	0,4
Partei G 99 E. Mete	2.977	0,2	12.989	0,9
Albanische Vaterlandspartei (PSHA) K. Osmani	555	0,0	--	--
Nationale Versöhnungspartei (PPK) S. Dobi	545	0,0	--	--
Kommunistische Partei (PKSH) D. Cicollari	901	0,1	--	--
Grüne (PGJ) E. Petanaj	2.084	0,1	437	0,0
Wiederaufgebaute Partei der Arbeit (PPSHR) M. Dajti	623	0,0	--	--
Republikanische Union (PBK) Z. Llazi	489	0,0	--	--
Weg der Freiheit (PRRL) K. Kola	808	0,0	--	--
Nationale Arber-Allianz (AAK) Gj. Ndoi	3.575	0,2	--	--
Soziale Demokratie (PDS) P. Milo	11.891	0,7	10.395	0,7
Christlich-Demokratische Partei (PKDSH) Dh. Muslia	7.993	0,5	--	--
Allianz für Europäische Gleichheit und Gerechtigkeit (ABDE) V. Mustaka	728	0,0	--	--
Umweltpartei (PA) N. Bozhehu	452	0,0	--	--
Partei der Albanischen Fragen (PCSH) B. Shurdhi	476	0,0	--	--
Partei der Demokratischen Reformen (PRDSH) S. Halili	1.371	0,1	495	0,0
Kommunistische Partei 8. November (PKSH 8. Nëntori) P. Cuni	1.352	0,1	--	--
Sozialistische Integrationsbewegung (LSI) I. Meta	180.470	10,5	73.678	4,9
Soziale Arbeiterpartei (PSF) R. Ndreka	2.174	0,1	--	--
Demokratische Partei für Integration und Prosperität (PDIP) H. Seitaj	4.550	0,3	--	--
Sozialistische Partei (PS) E. Rama	713.407	41,4	620.586	40,9
Partei für die Verteidigung der Rechte der Emigranten (PMDE) Y. Kurti	2.275	0,1	376	0,0
Bewegung für Gerechtigkeit der Albaner (LDSH) A. Kosturi	508	0,0	--	--
Partei der Personen mit Begrenzten Fähigkeiten (PPAK) A. Jeshili	459	0,0	--	--
Christdemokratische Allianz (ADK) Z. Bushati	995	0,0	--	--
Albanische Arbeiterbewegung (PLPSH) Sh. Musaraj	316	0,0	--	--
Sozialdemokratische Partei (PSD) S. Gjinushi	10.220	0,6	26.700	1,8
Albanische Zukunft (PASH) E. Subashi	2.284	0,1	--	--
Neue Toleranz (PTR) A. Keci	287	0,0	437	0,0
Gemäßigte Sozialistische Partei (PSM) Gj. Koja	3.119	0,2	--	--
Demokratische Bewegung für Veränderung (PLDN) N. Staka	1.159	0,1	--	--
„Europäisches Albanien“ insgesamt	993.904	57,7	773.155	50,9
Allianz Rot-Schwarz (AK) K. Spahiu	10.196	0,6	--	--
Neuer Demokratischer Geist (FRD) B. Topi	29.310	1,7	--	--
Bewegung für Gerechtigkeit und Fortschritt (LDP) E. Sherifi	1.068	0,1	--	--
Christdemokratische Volkspartei (PPKDSH) P. Shkambi	416	0,0	--	--
Einzelbewerber Arben Malaj	3.044	0,2	--	--
Einzelbewerber Dritan Prifti	6.164	0,4	--	--
insgesamt	1.724.779	100,0	1.519.176	100,0

zu wählen, was die wenigsten getan haben. Insofern ist die offiziell mit 53,5 % angegebene Wahlbeteiligung irreführend; würde man die Auslandsalbaner herausrechnen, läge sie bei ca. 85-88 %.

Auch diesmal war der Wahltag von Gewalttaten begleitet. Der schlimmste Vorfall ereignete sich in Laç, wo bei einer Schießerei zwischen Linken und Rechten ein Mann getötet und mehrere verletzt wurden.

Wie immer riefen sich die beiden Bündnisse sofort nach Schließung der Wahllokale zum Sieger aus. Wegen des zentralisierten Auszählungssystems dauert es in Albanien immer mehrere Tage, bis das vorläufige Endergebnis feststeht. Der Verlauf der Auszählungen ließ aber bereits am Nachmittag des 24.6.2013 erkennen, dass die Umfragen die Tendenz, aber nicht das Ausmaß des Wahlsieges der Linken vorausgesagt

hatten. FRD und AK kamen nicht einmal in die Nähe von Mandaten. Die Einzelkandidaten Arben Maiaj und Dritan Prifti erreichten in den Bezirken, in denen sie wählbar waren, mit gut 3.000 bzw. über 6.000 Stimmen Achtungserfolge. Es dauerte wegen der üblichen Einsprüche und Neufeststellungsklagen bis zum 6.8.2013, bis die KQZ das amtliche Endergebnis bekannt gab.

Überblick über alle Parlamentswahlen seit 1991

Partei	1991		1992		1996 ^e		1997	
	%	Sitze	%	Sitze	%	Sitze	%	Sitze
AD	-	-	-	-	1,6	0	2,7	2
AK	-	-	-	-	-	-	-	-
FRD	-	-	-	-	-	-	-	-
LSI	-	-	-	-	-	-	-	-
LZHK	-	-	-	-	-	-	-	-
PAA	0,1	0	0,6	0	k.A.	0	0,8	1
PBD	-	-	-	-	0,7	0	0,8	1
PBDNJ	0,7 ^b	5	2,9	2	4,0	3	2,7	4
PBK	-	-	-	-	5,0	2	2,3	1
PBLD	-	-	-	-	2,0	0	0,8	1
PD	38,7	75	62,1	92	55,5	122	25,8	23
PDD	-	-	-	-	k.A.	0	0,8	2
PDIU	-	-	-	-	-	-	-	-
PDK	-	-	k.A.	0	1,3	0	1,0	2
PDR	-	-	-	-	-	-	-	-
PDS	-	-	-	-	-	-	-	-
PKD	-	-	-	-	-	-	-	-
PLL	-	-	-	-	2,1	0	3,3	2
PR	1,5	0	3,1	1	5,7	3	2,4	1
PS	56,2 ^c	109	25,7	38	20,4	10	52,7	101
PSD	-	-	4,4	7	1,5	0	2,5	10
PUK	-	-	k.A.	0	0,2	0	0,3	1
sonstige	-	1	-	-	-	-	0,9	3 ^d
Mandate		250		140		140		155

Partei	2001		2005 ^e		2009		2013	
	%	Sitze	%	Sitze	%	Sitze	%	Sitze
AD	2,6	3	4,8	3	0,3	0	0,1	0
AK	-	-	-	-	-	-	0,6	0
FRD	-	-	-	-	-	-	1,7	0
LSI	-	-	8,4	5	4,9	4	10,5	16
LZHK	-	-	3,5	0	0,7	0	0,3	1
PAA	2,6	3	6,6	4	0,9	0	0,2	0
PBD	0,6	0	0,5	0	0,1	0	0,0	0
PBDNJ	2,6	3	4,1	2	1,2	1	0,9	1
PBK	-	-	1,7	0	0,3	0	0,3	0
PBLD	-	-	1,1	1	0,9	0	0,2	0
PD	36,8 ^e	46	7,7	56	40,2	68	30,6	46
PDD	-	-	-	-	-	-	-	-
PDIU	-	-	1,2	0	1,0	1	2,6	4
PDK	1,0	0	3,3	2	0,9	0	0,8	1
PDR	5,1	6	7,4	4	-	-	-	-
PDS	-	-	4,2	2	0,7	0	0,7	0
PKD	-	-	-	-	-	-	0,5	1
PLL	-	-	-	-	0,7	0	0,4	0
PR	-	-	20,0	11	2,1	1	3,2	5
PS	41,5	73	8,9	42	40,9	65	41,4	65
PSD	3,6	4	12,7	7	1,8	0	0,6	0
PUK	0,2	0	0,2	0	-	-	0,0	0
sonstige	-	2 ^d	-	1 ^d	-	0	-	0
Mandate		140		140		140		140

AD	<i>Aleanca Demokratike / Demokratische Allianz</i>
AK	<i>Aleanca Kuqezë / Allianz Rot-Schwarz</i>
FRD	<i>Fryma e Re Demokratike / Neuer Demokratischer Geist</i>
LSI	<i>Lëvizja Socialiste për Integrim / Sozialistische Bewegung für Integration</i>
LZHK	<i>Lëvizja për Zhvillimin Kombëtar / Bewegung für Nationale Entwicklung</i>
PAA	<i>Partia Agrare Ambientaliste / Agrar- und Umweltschutzpartei, bis 2003: Partia Agrare Shqiptare / Albanische Agrarpartei</i>
PBD	<i>Partia Bashkimi Demokrat / Partei Demokratische Union</i>
PBDNJ	<i>Partia Bashkimi për të Drejtat e Njeriut / Partei Union für die Menschenrechte</i>
PEK	<i>Partia Balli Kombëtar / Partei Nationale Front</i>
PBLD	<i>Partia Bashkimi Liberal-demokrat / Partei Liberaldemokratische Union), bis 1998: Partia Bashkimi Socialdemokrat/Partei Sozialdemokratische Union</i>
PDD	<i>Partia e Djathtë Demokratike / Rechte Demokratische Partei</i>
PDIU	<i>Partia Drejtësi, Integrim dhe Unitet / Partei Gerechtigkeit, Integration und Einheit</i>
PDK	<i>Partia Demokratiane / Christdemokratische Partei</i>
PDR	<i>Partia Demokrate e Re / Neue Demokratenpartei</i>
PDS	<i>Partia Demokracia Sociale / Partei Soziale Demokratie</i>
PD	<i>Partia Demokratike e Shqipërisë / Demokratische Partei Albanien</i>
PKD	<i>Partia Kristian-Demokrate / Christlich-Demokratische Partei</i>
PLL	<i>Partia Lëvizja e Legalitetit / Partei Legalitätsbewegung</i>
PPSH	<i>Partia e Punës e Shqipërisë / Partei der Arbeit Albanien</i>
PR	<i>Partia Republikane Shqiptare / Albanische Republikanische Partei</i>
PSD	<i>Partia Socialdemokrate e Shqipërisë / Sozialdemokratische Partei Albanien</i>
PS	<i>Partia Socialiste e Shqipërisë / Sozialistische Partei Albanien</i>
PUK	<i>Partia e Unitetit Kombëtar Shqiptar / Partei der Albanischen Nationalen Einheit</i>

a PPSH statt PSSH

b OMONIA statt PBDNJ

c Offizielle Angabe, von internen und externen Beobachtern angezweifelt

d Unabhängige

e Wahlbündnis „Union für den Sieg“ aus PDSH, PRSH, PLL, PEK, PBL

f im Rahmen der Listenverbindung „Bewegung für Nationale Entwicklung“ (LZHK)

g Die sehr geringen prozentualen Ergebnisse für die beiden großen und die sehr hohen für mehrere kleine Parteien erklären sich aus einem intensiven Splitting zwischen Wahlkreis- und Listenstimme, das durch das 2005 angewendete Wahlrecht geradezu provoziert wurde. In dieser Statistik werden die Anteile an der Listenstimme wiedergegeben.

Konsequenzen

Hätte Edi Rama nach der verlorenen Parlamentswahl von 2009, der verlorenen Kommunalwahl von 2011 und der aus Sicht der PS gescheiterten Präsidentenwahl von 2012 auch diesmal sein Ziel verfehlt, wäre seine Karriere (zumindest bis auf Weiteres) beendet gewesen. Nun aber steht er in seiner Partei unangefochten da und hält die beiden zentralen Ämter in Regierung und PS in seiner Hand. Seine Kritiker sind bis auf Weiteres abgemeldet. Ein Comeback des 2005 abgewählten Ministerpräsidenten Fatos Nano ist damit sehr unwahrscheinlich geworden.

Rama präsentierte am 31.7.2013 sein Koalitionskabinett, dem sechs Frauen, darunter erstmals eine Verteidigungsministerin, angehören. Statt bisher 15 gibt es 19 Ressorts sowie einen stellvertretenden Regierungschef ohne Ministerium. Das Wirtschaftsressort wurde durch die Einrichtung eines eigenen Energie- und Industrieministeriums geteilt. Neu sind ein Ministerium für kommunale Angelegenheiten, für die Beziehungen zwischen Regierung und Parlament sowie für Stadtentwicklung und Tourismus. *Ministerpräsident:* Edi Rama (PS, geb. 4.7.1964, Maler, 2000-2011 Bürgermeister von Tirana, seit 2005 Vorsitzender der PS) *Stellv. Ministerpräsident:* Niko Pelesh (PS, geb. 11.11.1970, seit

2007 Bürgermeister von Korça) *Äußeres:* Ditmir Bushati (PS, geb. 24.3.1977, Jurist, Tätigkeit in Ministerien und im Präsidentenbüro, bisher Ausschussvorsitzender des Parlaments) *Finanzen:* Shkëlqim Cani (PS, geb. 6.5.1956, Wirtschaftswissenschaftler, 1991 stellvertretender Ministerpräsident der Regierung Fatos Nano, 1997-2004 Gouverneur der Nationalbank) *Inneres:* Saimir Tahiri (PS, geb. 30.10.1979, Jurist, bisher stellvertretender Fraktionsvorsitzender, Chef des PS-Kreisverbandes Tirana) *Verteidigung:* Mimi Kodheli (PS, geb. September 1964, Wirtschaftswissenschaftlerin, bis 2011 stellvertretende Bürgermeisterin von Tirana) *Europäische Integration:* Klajda Gjosha (LSI, Beamtin der Stadtverwaltung von Tirana sowie in Ministerien, 2012/13 kurzzeitig stellvertretende Sozialministerin, für die WAZ-Zeitungsgruppe in Albanien tätig, stellvertretende LSI-Vorsitzende, Vorsitzende der LSI-Frauenvereinigung) *Justiz:* Nasip Naço (LSI, geb. 5.4.1961, Jurist, 2011/12 Wirtschaftsminister, 2012/13 stellvertretender Parlamentspräsident) *Wirtschaft:* Arben Ahmetaj (PS, geb. 28.6.1969, ehemaliger stellvertretender Integrations- sowie Energieminister, Sekretär der PS für Unternehmensfragen) *Energie und Industrie:* Damian Gjijnuri (PS, geb. 25.5.1972, vor 2005 leitender Ministerialbeamter, Sekretär

der PS für Wahlangelegenheiten) *Verkehr und Infrastruktur:* Edmond Haxhinasto (LSI, geb. 16.11.1966, Diplomat, 2010-2012 Außenminister) *Stadtentwicklung und Tourismus:* Eglantina Gjermeni (PS, geb. 24.11.1968, Historikerin, Dozentin, ehrenamtlicher Einsatz für Gendergleichheit) *Landwirtschaft:* Edmond Panariti (LSI, geb. 1.6.1960, Agrarwissenschaftler, 2012/13 Außenminister) *Gesundheit:* Ilir Beqaj (PS, geb. 18.2.1968, früher Ministerialbeamter, PS-Sekretär für Programmfragen) *Bildung:* Lindita Nikolla (PS, geb. 22.10.1965, Lehrerin, Mitglied des PS-Vorstands) *Soziales und Jugend:* Erion Veliaj (PS, geb. 17.12.1979, früherer Vorsitzender der Bürgerbewegung MJAFTI, PS-Sekretär für Jugend und Emigration) *Kultur:* Mirela Kumbaro-Furxhi (parteilos, Übersetzerin, Hochschullehrerin) *Umwelt:* Lefter Koka (LSI, geb. 4.8.1964, Jurist, 2003-2007 für die PS Bürgermeister von Durrës, LSI-Fraktionsvorsitzender) *Beziehungen zum Parlament:* Ilirjan Celibashi (PS, Jurist, ehemaliger Vorsitzender der Zentralen Wahlkommission) *Innovation und Öffentliche Verwaltung:* Milena Harito (PS, geb. 1966, Informatikerin) *Kommunale Angelegenheiten:* Bled Çuçi (PS, Wahlexperte, verheiratet mit Edi Ramas früherer Frau Delina Fico)

Rama berief also im Wesentlichen meist jüngere Spitzenfunktionäre seiner Partei, die an seiner Seite Karriere gemacht haben; Kritiker seiner Politik und seines Führungsstils hat er nicht eingebunden. Lediglich die neue Kulturministerin Kumbaro-Furxhi hat offenbar keinen parteipolitischen Hintergrund; auch Rama selbst war 1998 von Fatos Nano als Parteiloser ins Kulturressort berufen worden. Bei der LSI hingegen dominieren dieselben Politiker der mittleren Altersgruppe, die bereits in der Koalition mit der PD Verantwortung als Minister oder Fraktionsvorsitzende getragen haben. Nur die Integrationsministerin Gjosha ist bisher noch nicht über den Rang einer Vizeministerin hinausgekommen. Der scheidende Ministerpräsident Berisha kritisierte die Schaffung neuer Ressorts als Belastung für die Steuerzahler; er würdigte die Ernennung mehrerer Frauen.

Die kleineren Parteien des Linksbündnisses wurden nicht auf der Ministerebene berücksichtigt. Die etwas bedeutenderen unter ihnen dürften bei den stellvertretenden Ministern, in der Ministerialbürokratie, bei Behördenleitungen und bei den Präfekten (entspricht den Regierungspräsidenten in größeren deutschen Flächenländern) zum Zuge kommen.

Allerdings stecken die meisten dieser Parteien in einer Existenzkrise. Ergebnisse von weniger als einem Prozent lassen bezweifeln, ob z.B. die Sozialdemokraten (PSD) und die von ihnen abgespaltene Soziale Demokratie (PDS) tatsächlich als eigenständige Projekte fortleben können oder ob für sie nicht die Perspektive eines Beitritts zur PS die vernünftiger Alternative wäre. Ehemals nicht ganz unwichtige Mittelparteien, die gelegentlich die Lager gewechselt haben, wie die AD und die PAA sind zu völlig bedeutungslosen Splittern geworden.

Der Trend zum Zweiparteiensystem hat sich wegen der überraschenden Stärke der LSI nicht fortgesetzt. PS und PD haben zusammen nur noch 72 % erhalten; das ist der niedrigste Wert bei allen Wahlen seit 1991 (außer 2005, das methodisch wegen des damaligen Stimmensplittings nicht vergleichbar ist).

Der FRD dürfte das Schicksal fast aller PD-Abspaltungen bevorstehen, die

irgendwann wieder in die Mutterpartei zurückgekehrt sind. Wichtiger dürfte die Frage sein, ob nach dem Platzen der Seifenblase namens AK neue Initiativen unternommen werden, eine extremnationalistische Kraft rechts von der PD und ihren Verbündeten aufzubauen. Die LSI ist der klare politische Sieger dieser Wahl. Sie wurde weder für ihren zweimaligen Seitenwechsel noch für die Korruptionsvorwürfe gegen Ilir Meta bestraft. Sie hat die Wahl zugunsten der Linken entschieden; wäre sie im Bündnis mit der PD geblieben, hätte es mit großer Sicherheit keinen Regierungswechsel gegeben.

Entgegen einigen Äußerungen von LSI-Politikern im Vorfeld der Wahl stellte Meta Ramas Anspruch auf das Amt des Ministerpräsidenten nicht in Frage. Die beiden Parteichefs verständigten sich schon am 28.6.2013 darauf, dass Meta nicht ins Kabinett zurückkehren, sondern das Amt des Parlamentspräsidenten übernehmen würde. (Es ist nicht das erste Mal, dass der Parlamentspräsident von einer kleineren Partei gestellt wird.)

Sali Berishas Abgang nach dem Bürgerkrieg von 1997 war wesentlich dramatischer als diese, wenn auch unerwartet hohe, Wahlniederlage. Sie dürfte seine politische Laufbahn aber wohl besiegeln. Er übernahm in einer Ansprache am 26.6.2013 die Verantwortung für die Niederlage und kündigte seinen Rücktritt vom Parteivorsitz an; er wollte jedoch sein Mandat behalten. Während seiner Präsidentschaft (1992-97) hatte er wegen der Inkompatibilität des Präsidentenamtes mit jeder öffentlichen Funktion den Parteivorsitz pro forma an Eduard Selami, dann an Tritan Shehu abgegeben, die PD aber de facto weiter geführt. Es bleibt abzuwarten, ob Berisha, der 2014 70 Jahre alt wird, der Versuchung widerstehen kann, sich in die Belange seines Nachfolgers einzumischen.

Es hat bisher nur wenige innerparteiliche Versuche gegeben, Berisha persönlich für die Wahlniederlage verantwortlich zu machen; sein Prestige als wichtigste politische Figur Albaniens seit 1990 ist noch so groß, dass jeder, der in der PD noch etwas werden will, gut beraten ist, Berisha (noch) nicht anzugreifen.

Der neue Vorsitzende wurde sehr schnell durch einen Mitgliederentscheid

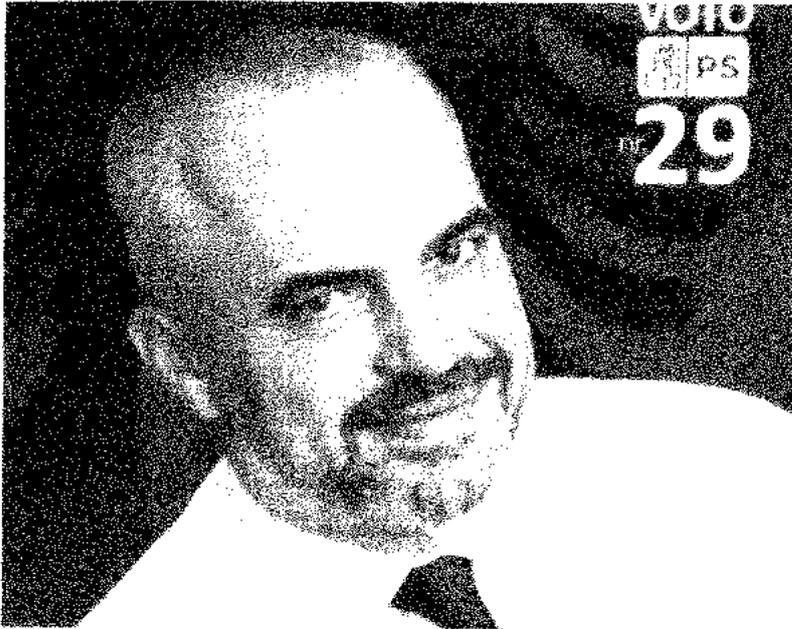
bestimmt. Es bewarben sich der scheidende Verkehrsminister Sokol Olldashi und der Bürgermeister von Tirana, Lulzim Basha. Beide hatten vorher das Innenministerium inne, beide haben gegen Rama für das Amt des Bürgermeisters kandidiert – Basha mit Erfolg, was seiner Bewerbung ebenso Nachdruck verlieh wie die Tatsache, dass Berisha ihn spätestens seit seinem Sieg in Tirana als Nachfolger aufgebaut hatte. Es wurde von einer Eintrittswelle aus der Stadtverwaltung von Tirana in die PD berichtet, durch die Bashas Chancen weiter gestärkt worden sein dürften.

An der Mitgliederabstimmung am 23.7.2013 nahmen nach Parteiangaben nur 41.532 Mitglieder teil; 78.468 Stimmzettel wurden nicht verwendet. (Eine genaue Mitgliederzahl wurde nicht genannt; die Zahl der Stimmzettel addiert sich auf ganz exakt 120.000.) Lulzim Basha siegte überraschend hoch mit 33.220 Stimmen (80,5 %) gegen nur 8.060 (19,5 %) für Sokol Olldashi. Es gab Kritik an der schlechten Organisation der Wahl; zahlreiche Mitglieder hätten nicht wählen dürfen, weil die Listen nicht vollständig gewesen sein.

Da Präsident Bujar Nishani erst vor einem Jahr gewählt wurde, hat die neue Mehrheit nur dann eine Chance, einen der ihren an seine Stelle zu setzen, wenn er, was nicht auszuschließen ist, aus Krankheitsgründen zurücktreten sollte. Die verfassungsrechtliche Position des Präsidenten ist nicht so stark, dass Nishani der Koalition über die zeitweilige Verweigerung der Unterschrift unter vom Parlament beschlossene Gesetze hinaus größere Probleme bereiten könnte. Die nächste Präsidentenwahl fällt mit der Parlamentswahl zusammen; es wäre kaum vermittelbar, wenn die linke Koalition als letzte Amtshandlung einen eigenen Kandidaten ohne Benehmen mit der konservativen Opposition durchwählen würde.

Bis August 2013 (also vor Amtsantritt der neuen Führung) waren nur wenige neue Akzente zu erkennen. Ein sehr langes Gespräch zwischen Rama und Erdoğan und Mitgliedern beider Kabinette hat Spekulationen geschürt, dass die PS sich von ihrem früheren Partner, dem krisengeschüttelten Griechenland, zugunsten der weit stabileren Türkei abwenden könnte.

Michael Schmidt-Neke



Rede von Edi Rama am 25.6.2013

Heute haben Sie, das Volk von Albanien, beschlossen, mir und unserer nationalen Mannschaft der Wiedergeburt sowie untrennbar unseren strategischen Partnern von der LSI diese so große Verantwortung zu übertragen. Wir akzeptieren diese Verantwortung mit dem tiefsten Gefühl der Demut gegenüber jedem von Ihnen! Und wir werden jeden Tag von heute an bei Ihnen und für Sie da sein, solange diese große Verantwortung auf uns ruht. Ich weiß, dass, wie Abraham Lincoln sagte, keine Regierung auf der Welt alle Menschen und für alle Zeit zufrieden stellen kann, aber für die Zeit, die vor uns liegt, werde ich nicht vergessen, dass Sie es sind, die uns an die Spitze des Landes gebracht haben. Sie haben uns ihr Vertrauen geschenkt, weil wir unser Bestes gegeben haben, um soweit zu kommen, ein Projekt der Veränderung für Albanien, eine neue Allianz für ein europäisches Albanien, die öffentlich bewiesen hat, dass wir das Land über uns selbst und unsere Partei zu stellen wissen. Ich liebe dieses Land, und deshalb habe ich so hart um den Sieg gekämpft. Mein Herz weiß, welche unbegrenzte Möglichkeiten dieses Land hat, neu geboren zu werden. Diese unbegrenzten Möglichkeiten

müssen wir jetzt aus jeder Tiefe der Seele und des Geistes der Albaner herausholen, um das Beste aus der Möglichkeit zu machen, die uns gegeben wurde, Albanien zu führen. Wir werden es führen, aber weder ich noch diejenigen, die gewählt wurden, um es gemeinsam zu leiten, werden allein die Wiedergeburt bringen, die wir versprochen haben. Daher will ich, dass Sie, die Menschen dieses Landes, Teil unserer Mannschaft der Wiedergeburt werden.

Lassen Sie uns gemeinsam teilhaben an den Hoffnungen, Herausforderungen und Anstrengungen für eine Wirtschaft, die durch die Freiheit des Wettbewerbs und eine ehrliche Besteuerung neu aufgerichtet wird, für eine Gesellschaft, die durch Bildung und Wissenschaft für alle und nicht je nach Möglichkeit wiedergeboren wird.

Wir wollen nicht auch nur für einen Augenblick vergessen, dass heute das souveräne Volk die ganze Landkarte Albanians von Shkodra bis Vlora purpurn gefärbt hat, um uns die Chance zu geben, mit unserem Verhalten und unseren Taten zu beweisen, dass wir ein für allemal dieses Land von den alten Spaltungen lösen können, die uns bis gestern beherrscht haben. Gehen wir gemeinsam an die Arbeit, um einander, aber auch der Welt zu zeigen, dass wir das Talent, die Werte und die Entschlossenheit haben, um dem Vermächtnis der Schulden gerecht zu werden, die

wir bei den Eltern und Kindern ganz Albanians haben. Niemals dürfen wir vergessen, dass die Freiheit und nicht ihre Abwesenheit der Weg sein muss, um dieses Land zu regieren, dass das Verdienst und nicht seine Abwesenheit die Grundlage sein muss, um jeden Menschen und jedes Unternehmen in diesem Land zu würdigen.

Setzen wir gemeinsam als ein Land und als eine Nation unseren Weg fort zu dem Platz, der uns in der vereinigten europäischen Familie zusteht, heute, da wie noch niemals die Albaner von Albanien und von Kosovo die Vereinigung mit dieser großen Familie nicht nur verdienen, sondern in ihren Händen halten. Bisher ist es nur ein langer Traum gewesen. Jetzt müssen wir ihn nur Wirklichkeit machen, ohne bei irgendeinem Schritt zu vergessen, dass es die Integration und nicht der Ausschluss der Minderheit, der Geist des Kompromisses ist, der Albanien als würdiges Mitglied der europäischen Familie neu gebären kann.

Meine Freunde, es gibt nicht den geringsten Zweifel, dass, wenn ich heute Abend die Fahnen des Sieges von Kukës bis Gjirokastra wehen sehe, wenn ich die Jubelrufe unserer Anhänger durch das ganze Land höre, wenn ich die Freude sehe, die Herz, Geist und Gesicht eines jeden Oppositionsanhängers erfasst hat, auch ich mich wie Sie zutiefst glücklich fühle.

Aber diese verdiente Freude wird keine neuen Arbeitsplätze für die jungen Leute schaffen, auch keinen guten Gesundheitsdienst, keine sichereren Straßen; dieser Sieg ist nicht der Schlusspunkt, sondern nur der Anfang. Dieser Sieg ist der Wind der Veränderung, der frei in ganz Albanien weht, aber jetzt beginnt die Arbeit, um die Veränderung zu schaffen, die im ganzen ruinierten Albanien stattfinden soll. Diese Veränderung, die wir alle wollen, wird nicht über Nacht kommen, sie wird auch nicht leicht kommen, weil, wie ich im Laufe meines Lebens erfahren habe, nichts Gutes leicht kommt; man muss es erreichen wollen, aber man muss auch hart arbeiten und Opfer bringen, um es zu erreichen.

Wir alle haben bisher gezeigt, dass wir wollen, dass die Wiedergeburt

geschieht; jetzt müssen wir alle hart dafür arbeiten und Opfer bringen, um sie geschehen zu lassen. Und wir werden gemeinsam, als eine Mannschaft, als eine große Mannschaft hart arbeiten, die jetzt nur das Recht gewonnen hat, sich auf die Probe stellen zu lassen, aber morgen beginnt die Arbeit, um die Probe zu bestehen.

Bis gestern ist es mir unterlaufen, auch unschöne Worte über meinen Vorgänger zu sagen, wie auch er so manches über mich gesagt hat. Das geschieht in der politischen Schlacht, aber umso mehr in unentwickelten Demokratien wie der unseren, wo die Macht des Volkes häufig zum Phänomen der Macht eines Menschen verkommt. Heute Abend will ich ihm für alles Gute danken, für das die Geschichte ihn mit größerer Objektivität als ich würdigen wird, und ihm alles Gute für sein künftiges Privatleben wünschen.

Und jetzt, da die Wahlen beendet sind, will ich ganz klar stellen, dass es mein Wille ist, mit Hingabe allen Albanern zu diesen, nicht nur denen, die für den Sieger gestimmt haben. Das plebiszitäre Votum, das wir in diesen Wahlen erhalten haben, betrachte ich nicht als Triumph unserer Seite und noch weniger als meinen persönlichen Triumph – im Gegenteil, die atemberaubende Mehrheit, die uns die Albaner gegeben haben, macht mich noch realistischer gegenüber der Herausforderung, die wir durch unsere Regierungstätigkeit bestehen wollen. Ein Teil dieser Herausforderung ist, dass kein Wähler der anderen Seite sich schlecht fühlen soll, dass kein Bezugsempfänger, der dank seiner Verdienste dem Staat dient, sich bedroht fühlen soll, dass kein Medium, das die Alternative unserer Gegner unterstützt hat, sich in Gefahr fühlt. Alle verdienen unseren Respekt. Und wir werden allen beweisen, dass die Veränderung nicht gekommen ist, um irgendwem Schlechtes zu tun, der nichts Schlechtes getan hat, indem er gegen die Gesetze dieses Landes verstoßen hat.

Brüder und Schwestern, dies ist der stolzeste Augenblick meines Lebens! Aber zwischen dem Stolz, den ich auf mich selbst fühle, und der Demut, die ich wegen des Vertrauens, das Sie in mich haben, fühle, siegt die

Demut bei Weitem! Ich werde Ihr Ministerpräsident, aber auch Ihr erster Diener sein! Die Pflicht wird die meine sein, die Macht die Ihre! Ich werde dies nie vergessen, aber ich bitte Sie, vergessen Sie es auch nicht! Nicht um meinetwillen, sondern wegen des Wohls Albaniens, das wir gemeinsam neu schaffen wollen.



Rede von Sali Berisha am 26.6.2013

Bürgerinnen und Bürger, Unterstützer der PD, Albanerinnen und Albaner, wo immer Sie sind. Ich stehe vor Ihnen mit einer Botschaft, ich will betonen, einer verspäteten Botschaft, weil ich die selbstverleugnende Arbeit der Wahlvorstände respektieren wollte, ein Prozess, der kurz vor seinem Ende steht.

Die grenzenlose Anerkennung seitens Hunderter und Tausender Bürger, jung und alt, Männer und Frauen, die mich von Kosovica nach Tropoja mit der edelsten Gastfreundschaft, die ich je erlebt habe, begleitet haben, in größter Hitze reichten wir uns die Hände und tauschten unsere Gedanken aus; sie vernahmen aufmerksam unsere Alternative und machten mir die schönste, reichste und massivste Wahlkampagne meines Lebens zum Geschenk. Ich habe versucht, mein Bestes zu tun. Ich habe mit noch größerer Hingebung und Enthusiasmus als bei den letzten Malen gearbeitet. Ich möchte mich vor den Aktivisten der PD mit größter Ehrerbietung verneigen. Die sind die

unerschöpflichste Energie der PD und aller ihrer Schlachten. Ich möchte den Wahlkampfstäben, unseren Mitgliedern der Wahlkommissionen und allen albanischen Bürgern gratulieren, die bei dieser Wahl für ihre Kandidaten gestimmt haben, die ihr Vertrauen in Sali Berisha gesetzt haben, sowie jedem

Albaner, der für unser pluralistisches System gestimmt hat.

Bürger, die Sie die PD unterstützt haben, Sie verfolgen meine Ansprache nicht ohne Traurigkeit, weil Sie zu Recht etwas anderes von mir erwartet hatten. Ich bin hier nicht, um das Ergebnis mitzuteilen, weil es bereits bekannt ist und von mir und der PD anerkannt worden ist.

Ich habe mich in meiner Laufbahn als Ihr Diener gefühlt und dies als das größte Privileg meines Lebens verstanden. Ich bin immer entschlossen gewesen, dem Souverän zu gehorchen. Bei diesen Wahlen haben wir den Bürgern ein konkretes Projekt für Albanien als entwickeltes Land, für Beschäftigung unterbreitet. Die Versprechungen der Opposition zur Aufhebung von Steuern konnten wir nicht machen, weil sie in unserer Philosophie dem ehrlichen Wettbewerb, der sozialen Gleichheit widersprechen.

Ich wünsche dem Sieger Glück in seinem hohen Amt und hoffe, dass sich die Bürger eines immer besseren Lebens erfreuen. Wir haben hart gearbeitet. Ich habe mich mit Herz und Hand bemüht, mein Bestes zu tun. Wir haben diese Wahlen verloren. Für diese Niederlage

fällt die gesamte Verantwortung auf mich, nur auf Sali Berisha. Indem ich die Verantwortung übernehme, die mir zukommt, erkläre ich meinen Rücktritt von allen Funktionen in der PD. Ich will einer von Ihnen sein, ein Abgeordneter der PD als Opposition für das Programm der PD und bei dessen Umsetzung.

Dies ist keine Abschiedsrede. Das ist es nicht. Von mir werden die PD und ihre Unterstützer keine Abschiedsrede hören, weil ich sie niemals vorlesen würde. Wir sind niedergeschlagen, wir haben eine Schlacht verloren. Heute ist es notwendig, mehr denn je vereinigt zu bleiben. Uns erwarten große Aufgaben, um unsere gerechte Sache in die Sache aller Albaner zu verwandeln.

Ich hatte das große Glück, dass Sie mir die Leitung der PD für 22 Jahre anvertraut haben. Wir sind stolz und werden es immer sein, weil wir gemeinsam mit Courage und Mut unter den Bedingungen des Terrors die PD als erste Oppositionspartei gegründet haben, mit den schönsten Träumen der Albaner.

Wir sind auf alles stolz und werden es immer sein, was wir getan haben und in Zukunft tun werden. Wir haben den Traum von der Freiheit für die Albaner und ihre Menschenwürde Realität werden lassen. Wir haben die Freiheit des Glaubens im Gesetz verankert, die Freiheit des Menschen, das wichtigste Wort in unserer Agenda.

Heute leben die Albaner besser denn je, in kurzer Zeit ist es uns gelungen, die Frage der Freiheit Kosovos auf die Agenden der europäischen Regierungen zu setzen. Mit der Parole „Eine Nation – eine Haltung“ haben wir den Kampf und die Freiheit Kosovos unterstützt. Wir alle müssen auf die PD stolz sein. Albanien ist heute Mitglied der größten Organisationen der Welt. Wir haben den Beitritt Albanien zur NATO wahr gemacht, die Freizügigkeit ohne Visa und zuletzt die Empfehlungen zum Kandidatenstatus unseres Landes (für die EU).

Wir haben die Fundament für den Rechtsstaat in Albanien gelegt und ihn gefestigt. Wir müssen heute

alle gemeinsam stolz auf die PD sein, weil wir, nachdem wir die Macht wegen der Pyramidenfirmen 1997 verloren hatten, in der Opposition waren und 2005 die damalige Regierung mit den Stimmen der Albaner stürzten. Die Löhne und Renten der Albaner waren lächerlich gering.

Die Aufgabe war sehr schwer. Fast niemand vertraute Albanien. Wir haben die Straße von Arbër, die Autobahn Tirana – Elbasan gebaut und wollten in der kommenden Legislaturperiode die zweite Hälfte der Südachse bauen. Wir müssen stolz auf die PD sein, weil wir Hunderte Wasserleitungen gebaut haben, und natürlich bleibt noch viel Arbeit zu tun. Wir müssen stolz sein, weil heute einige Indikatoren auf dem Niveau einiger entwickelter Länder sind. Diese Jahre unserer Regierung waren wegen der Wirtschaftskrise die schwierigsten, und unsere Regierung hat ihr Widerstand geleistet.

120 Wasserkraftwerke sind im Bau wie die Kaskade von Devoll. Wir haben Hunderte Straßen, Schulen. Mit 45.000 Projekten, die wir unterstützt haben, haben wir es in kurzer Zeit ermöglicht, dass der bewirtschaftete Boden auf dem Land vervierfacht wurde. (Albanien gehört zu) den 10 Ländern mit dem schnellsten Wachstum des Tourismus auf unserem Planeten. Mit unserem Projekt „Albanien, ein entwickeltes Land“ (wollen wir dafür sogen, dass) Albanien (nicht länger) das Land mit dem geringsten Nutzergrad beim Internet mit 4,8 % und beim Mobiltelefon (bleibt). Das digitale Albanien ist der Traum der albanischen Jugend, die heute mehr als die Jugend mancher entwickelter Länder Europas so kommuniziert.

Meine Freunde, Demokratinnen und Demokraten! Nur wenige Jahre zuvor war die europäische und euro-atlantische Uhr angehalten. Gemeinsam haben wir die weitreichendsten Reformen durchgeführt; wir haben den Rechtsstaat gefestigt und Albanien zum NATO-Mitglied gemacht. Wir haben ernsthaft an der Liberalisierung des Visumszwangs für die USA gearbeitet.

Auch in diesen beiden Amtsperioden haben wir durch Taten gesprochen, die ein anderes Albanien geschaffen haben, an dessen Bau wir bereit sind weiterzuarbeiten; es sind Taten, die unser Albanien für immer verändert haben.

Unsere Errungenschaften sind nicht der Grund dafür, dass die Albaner uns nicht gewählt haben; ich bin sicher, dass jeder Albaner stolz darauf ist. Die PD wird die Stimme eines jeden Albaners in Demut zu lesen wissen, mit einer neuen Führung, einem neuen kraftvollen Anfang.

Dankbarkeit für meine wunderbaren Mitarbeiter mit ihrer moralischen Integrität. Grenzenlose Dankbarkeit für unsere Freunde. Eine grenzenlose Dankbarkeit den Albanern, die in diesen 22 Jahren ihre Stimme und ihr Vertrauen in mich gesetzt haben; was immer ich tun könnte, ich kann es ihnen nicht vergelten.

Ich habe Dutzende, Hunderte Mitteilungen auf Facebook, die von mir verlangen, dass ich diesmal von meinem Beschluss, den ich gefasst habe, Abstand nehme, aber ich lade sie ein, dass wir gemeinsam mit Energie und Enthusiasmus unsere Sache verteidigen und zur Sache des Denkens und der Herzen der Albaner machen.

Die Errungenschaften Albanien unter der Regierung der PD wären ohne die Solidarität der internationalen Institutionen unmöglich gewesen. Tiefsten Dank für diese Solidarität, die sie den Albanern gegenüber gezeigt haben. Dankbarkeit ohne Grenzen für die USA, den größten Verbündeten der Albaner.

In Übereinstimmung mit der Verfassung des Landes werde ich bis September mit großer Hingabe gemeinsam mit den Strukturen der PD auch für die Vorbereitung der neuen Führung arbeiten und wir werden zum neuesten Sieg vorwärts schreiten, der uns erwartet. Gott segne die PD, ihre Unterstützer, Albanien und die Albaner, wo sie auch seien. Danke!

Übersetzung nach der Veröffentlichung auf www.shekulli.com.al.

Unstimmigkeiten im Satzbau der Rede von Sali Berisha wurden sinngemäß bereinigt.

Neuerscheinungen

In dieser Rubrik werden Veröffentlichungen angezeigt, für die keine ausführliche Besprechung im Rezensionsteil vorgesehen ist - Bücher ebenso wie interessante Zeitschriftenartikel, die sich mit Albanien oder albanischen Themen befassen. Um Missverständnisse zu vermeiden: Eine Neuerscheinungsanzeige bedeutet weder eine Empfehlung noch, dass die Redaktion sich mit dem Inhalt identifiziert. Für Hinweise unserer Leser auf weitere Veröffentlichungen wären wir dankbar.

Giovanni Cimbalo: Pluralismo confessionale e comunità religiose in Albania. Bologna 2012. Paperback 242 S. ISBN 9788873957621

Robby Joachim Götze: Nachbarin von Goethes Gartenhaus: Fürstin Sophie von Albanien und Weimar,
in: Die Pforte. Veröffentlichungen des Freundeskreises Goethe-Nationalmuseum e.V. Weimar. Nr. 11 (2012), S. 106-143

Nicola Guy: The Birth of Albania. Ethnic Nationalism, the Great Powers of World War I and the Emergence of Albanian Independence.
London, New York 2012. Pappbd. m. OU. 8, 338 S. ISBN 9781848853683

Stiliano Ordoli: Histoire constitutionnelle de l'Albanie: Des origines à nos jours.
Zürich 2008. Paperback 660 S. ISBN 9783725557646

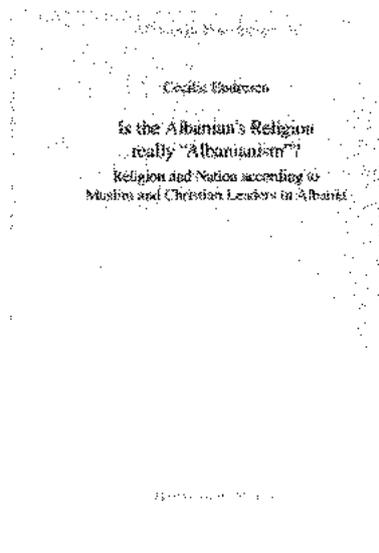
Carl Victor: Albaniens Riviera,
in: segeln. (2013) 11, S. 20-27

Julie Vullnetari: Albania on the Move. Links between Internal and International Migration.
Amsterdam 2012. Paperback 275 S. ISBN 9789089643551

Julie Vullnetari, Russell King: Remittances, gender and development. Albania's society and economy in transition.
London, New York 2011. Pappbd. m. OU. 14, 232 S. ISBN 9781848854871

Cecilie Endresen: Is the Albanian's Religion really „Albanianism“? Religion and Nation according to Muslim and Christian Leaders in Albania.

Wiesbaden 2012. Paperback IX, 275 S. (= Albanische Forschungen 31) ISBN 9783447065610;



Arlinda Merdani: Das Verhältnis der Religionen

in Albanien. Neue Perspektiven für die Europäische Union. Wiesbaden 2013. Paperback 174 S. ISBN 9783531198385



 Springer VS

RESEARCH

Für zahlreiche ost- und süd-osteuropäische Völker ist ihre nationale Identität eng mit der konfessionellen Zugehörigkeit

verknüpft, sei es der Katholizismus für die Polen und Kroaten, die Orthodoxie für die Griechen und Serben oder der Islam für die Türken und Bosnier. Die Albaner sind in den Jahrhunderten der osmanischen Herrschaft zu einem sehr erheblichen Teil, aber nicht völlig islamisiert worden; dabei konkurrierte die Sunna mit mehreren Sufi-Orden (Tarikat), unter denen die Bektashije wegen ihrer organisatorischen Sonderstellung der bekannteste, aber wie Nathalie Clayer 1990 gezeigt hat, bei weitem nicht der einzige war.

Die aus dem II. Weltkrieg stammende Faustformel, wonach ca. 50 % der albanischen Bevölkerung Sunniten, je 20 % Orthodoxe und Bektashi und 10 % Katholiken waren, ist auf eine seither gut verdreifachte Bevölkerung nach 23jährigem Religionsverbot nicht mehr anwendbar. Die Anfang 2013 veröffentlichten Resultate einer Volkszählung haben bei 20 % verweigerten oder nicht verwertbaren Auskünften wenig Licht ins Dunkel gebracht, deuten aber darauf hin, dass Bektashije und Orthodoxie sehr an Boden verloren haben. Die religiöse Volatilität des Nationalhelden Skanderbeg, die Oliver Jens Schmitt in einer in Albanien äußerst kontrovers debattierten Biographie thematisiert hat, sowie die Neigung ganzer nördlicher Stämme, je nach Opportunität die Religion zu wechseln (auch weg vom Islam), hat zu einem nationalistischen Topos beigetragen, dass die Albaner andere Ideale als ihre Religionen gepflegt hätten und dass daher die Nationalbewegung entsprechend einem ad nauseam zitierten Gedicht Pashko Vasa von 1878 (auf das sich Endresen im Buchtitel bezieht) auf die Vaterlandsliebe des Volkes bauen konnte.

Die Dissertation der Norwegerin Endresen und die Master-Arbeit der Albanerin Merdani in einer Rezension zu behandeln, ist unfair, weil sie nicht in derselben wissenschaftlichen Liga spielen; da sie aber eine ähnliche Fragestellung und Methodik haben, sei es dennoch gewagt.

Beide Autorinnen untersuchen die Stellung der Religionsgemeinschaften

in der heutigen Gesellschaft in der Republik Albanien. Neben der Evaluation von gedruckten bzw. Online-Quellen und Literatur spielen Interviews mit Vertretern (durchwegs Männern) die entscheidende Rolle. Endresen war hier wählerischer als Merdani: um den möglichst „amtlichsten“, nicht durch persönliche Auffassungen verwässerten Standpunkt zu erhalten, hat sie ihre Gespräche hauptsächlich mit den jeweiligen Führern der Religionsgemeinschaften (einschließlich verschiedener der Islamischen Gemeinschaft angeschlossenen Sufi-Orden) geführt. Merdani bezieht auch evangelische und evangelikale Gemeinschaften (für die sie selbst tätig ist) sowie Vertreter der albanischen Verwaltung und „offizielle“ Ausländer als Interviewpartner ein, allerdings nicht die „sonstigen“ Tarikate und Sekten.

Beide haben ein Problem mit ihrem eigenen Standpunkt, aber nur Endresen reflektiert darüber: sie hat als Atheistin eine Äquidistanz zu den Religionsgemeinschaften, lief aber Gefahr, ihre Gesprächspartner vor den Kopf zu stoßen, da der Begriff des Atheismus aufgrund der kommunistischen Religionsverfolgung mit Intoleranz gleichgesetzt wird. Merdani geht a priori davon aus, dass Religion ein positives Element in der Gesellschaft ist; sie ist religiös stark involviert und neigt zu einer Überrepräsentanz des Protestantismus, der nach den Erhebungen der Volkszählung (die sie noch nicht kennen konnte) kaum Rückhalt in Albanien hat.

Merdanis Botschaft ist im Untertitel schon formuliert: Albanien ist ein Musterbeispiel der religiösen Koexistenz und Toleranz und hat schon deshalb der EU im Falle einer Vollmitgliedschaft (die über alle politischen Lager hinweg angestrebt wird) viel zu bieten. Es gerät allmählich zur Marotte, dass bei jeder Tagung oder gegenwartsbezogenen Publikation über Albanien ein noch so formaler EU-Bezug hergestellt werden muss. Merdani untersucht die Geschichte und Gegenwart der Religionen in Albanien, besonders hinsichtlich des Spannungsverhältnisses zwischen

den Religionsgemeinschaften sowie zwischen Religion und Staat; die vom kommunistischen System durchgesetzte Diskontinuität der öffentlichen Religionsausübung war demnach der nahezu einzige Bruch in diesem sonst durchweg symbiontischen Verhältnis. Die Säkularität ist hingegen auch von den Religionsgemeinschaften akzeptiert und gewünscht.

Endresens Perspektive ist weniger tagespolitisch; sie berührt die unter albanischen Intellektuellen seit Jahren sehr engagiert geführten Streit um die kollektive Identität des albanischen Volkes. Wie Merdani gibt sie zunächst einen Überblick über die Religionsgeschichte des Landes, verbunden mit einer Darlegung ihrer Methodik. Sie stellt den „Mythos“ (verstanden als kollektive Abgrenzung und Selbstdefinition) vom Albanertum als wahrer albanischer Religion neben die Mythen vom illyrischen Ursprung der Albaner und von Skanderbeg als Gründer von Staat und Nation. Das Eindringen des Islam nach Albanien wird von ihren Gesprächspartnern naturgemäß unterschiedlich bewertet; die Christen sehen in ihm den oktroyierten Glauben der Eroberer, die Sufi-Orden verweisen auf Kontakte aus dem 14. Jahrhundert, die Sunniten auf die religiöse Toleranz des Islam; für sie ist der Islam genauso albanisch wie die beiden christlichen Kirchen. Endresen bleibt nicht bei historischen Fragestellungen stehen, sondern fragt auch nach der Möglichkeit der Erlösung für Nicht-Angehörige der eigenen Glaubensgemeinschaft. Die Bektashi sind hier am großzügigsten, während die katholischen Bischöfe bemüht sind, die sehr harte Haltung Roms höflich zu verbrämen. Auch praktische Fragen des Zusammenlebens wie Mischehen, Kindererziehung, religiöse Feste, Beerdigungen werden thematisiert. Die Gesprächspartner Endresens kreieren ihrer Einschätzung nach neue Mythen von einer toleranten, religiös konfliktfreien Gesellschaft, obwohl sie vorhandene Konflikte sehr wohl wahrnehmen (Mutter-Teresa-Kult, Setzen von Landmarken wie Kreuzen und Minaretten). Dabei sehen sie in der eigenen Gemeinschaft

durchweg diejenigen, die sich für Toleranz und Glaubensfreiheit einsetzen, während Störungen immer durch „die Anderen“ ausgelöst werden. Endresen kommt daher zu weit skeptischeren Einschätzungen als Merdani, was die Perspektiven angeht. Es ist sehr zu befürchten, dass sie Recht hat.

Michael Schmidt-Neke



Donato Martucci: Die Gewohnheitsrechte der albanischen Berge. Die Kanune.

Verlag Dr. Kova . Hamburg
2013. Paperback 204 S. ISBN
9783830064367

Die Diskussion um den Stellenwert des Gewohnheitsrechtes in der heutigen albanischen Gesellschaft wird seit 1991 intensiver geführt als die über seine rechtshistorischen Wurzeln. Nach der Studie von Stéphane Voell (2004) (die Martucci wohl aus sprachlichen Gründen nicht heranzieht) ist das 2010 im italienischen Original erschienene Buch von Martucci, das der Wiener Sprachwissenschaftler Joachim Matzinger übersetzt hat, der erste umfangreichere wissenschaftliche Beitrag, der einen Kontrapunkt zu zahlreichen Fernsehreportagen setzt, die zwar große Betroffenheit über das Schicksal der von Blutrache Bedrohten, aber kaum Verständnis wecken. Es geschieht leider sehr selten, dass albanologische Arbeiten

aus dem Italienischen ins Deutsche übertragen werden, da man sonst selbst auf Tagungen im deutschen Sprachraum oft mehr Italienisch als Deutsch zu hören bekommt.

Der Plural im Titel weist darauf hin, dass es neben dem bekannten „Kanun des Lek Dukagjini“ eine ganze Reihe weiterer Varianten des Gewohnheitsrechts gibt, auch in Südalbanien, von denen mehrere erst nach 1991 veröffentlicht wurden, weil es unter dem kommunistischen System Freiräume zur Erforschung des Gewohnheitsrechts nur unter der politisch-ideologischen Prämisse gab, es handele sich um patriarchalische, rückständige Regelwerke aus dem Mittelalter mit religiöser Grundierung; die Frage nach einem Weiterleben war mit dem Postulat, die Partei der Arbeit habe den neuen Menschen geschaffen, unvereinbar und damit strafbar. Der Plural klärt aber auch, dass es methodisch eigentlich falsch ist, ein gesamtes gewohnheitsrechtliches Regelwerk als Kanun zu bezeichnen, weil das Wort eigentlich eine einzelne Rechtsvorschrift meint.

Martucci stellt die Forschungsgeschichte ausführlich dar und untersucht auch die Zuordnung der Autorenschaft zu Skanderbegs Gegner und Partner Lek Dukagjini kritisch. Die Edition durch den albanischen Franziskaner Shtjefën Gjeçovi erscheint in ihrer Widersprüchlichkeit: als Meilenstein der Aufzeichnung und zugleich als Katholisierung und Klerikalisierung eines Rechtes, das in einem gemischtreligiösen Gebiet gilt.

Anschließend analysiert Martucci die elementaren Begrifflichkeiten des albanischen Gewohnheitsrechts wie Tapferkeit, Mannhaftigkeit, Ehre, Schutz, Gastfreundschaft und natürlich Blutrache. Im dritten Kapitel geht es um die sozialen Strukturen der nordalbanischen Gesellschaft, die sich z.T. über die Verwandtschaft in männlicher Linie definieren wie die Familie, wobei dem Eherecht eine besondere Bedeutung beikommt, die Bruderschaft, der „Stamm“ (fis), z.T. politischer Art sind wie das Dorf (katun) und das Banner (bajrak).

Die zentrale Frage aus heutiger Sicht ist, wie das Verhältnis

zwischen dem Gewohnheits- und dem staatlichen Recht war und ist und welche Bemühungen die Staatsgewalten von den Venezianern über die Osmanen bis zum modernen albanischen Staat unternommen haben, das Gewohnheitsrecht mit ihren Normen zu vereinbaren oder aber ihre Normen durchzusetzen. Hierbei ging das kommunistische System am weitesten, das die Blutrache mit noch härterer Hand unterdrückte, als der ineffiziente Zogu das versucht hatte, aber trotz gegenteiliger Bekundungen die bestehenden Konflikte nicht löste, sondern nur einfro, bis sie nach dem Ende des Kommunismus wieder virulent wurden und besonders im Zusammenhang mit der Dekollektivierung des Bodens viele neue gewaltsam ausgetragene Konflikte dazu kamen. Martucci dokumentiert in Gesprächsprotokollen Rachefälle, die z.T. durch Versöhnung befriedet werden konnte, z.T. noch akut sind. Er kritisiert aus eigener Erfahrung die Sensationshascherei vieler Medien, die ein falsches Bild von Albanien malen würden.

Im Anhang bringt er Interviews mit dem Doyen der albanischen Historiker, Kristo Frashëri, dem streitbaren Publizisten Fatos Lubonja und dem 100jährigen Jesuiten Luciano Fozzer, der als junger Priester mit Jesuitenpatres zusammengearbeitet hatten, die versucht hatten, auf die gewohnheitsrechtlich bestimmte Situation in Nordalbanien einzuwirken. Ein kurzes Manuskript vom Anfang des 20. Jahrhunderts über das Gewohnheitsrecht in der Mirdita aus der Shkodraner Universitätsbibliothek schließt das Buch ab; leider hat der Übersetzer diesen Text nicht übertragen.

Martucci zeigt auf der Grundlage der veröffentlichten Sammlungen viele regionale Unterschiede auf. Im Rahmen dieses schmalen Bandes konnte er eine Detailanalyse nicht leisten, die klären könnte, wo sich unterschiedliche Rechtstraditionen (römisches, serbisches, türkisches Recht) in Einzelbestimmungen manifestieren.

Das (bis auf die fehlende Arbeit von Voell) sehr gründliche Literatur-

verzeichnis nimmt rund ein Zehntel des Buches ein und berücksichtigt auch das albanische Schrifttum.

Wie meist bei diesem wissenschaftlichen Spezialverlag ist der extrem hohe Preis von fast 80 € für ein 200seitiges Paperback übertrieben, was besonders deswegen schade ist, weil man diesem und anderen albanologischen Büchern eine möglichst große Verbreitung wünschen sollte.

Michael Schmidt-Neke

Ismail-Kadare-Broschüre Verehrt und umstritten

Er ist Albaniens einziger Schriftsteller von Weltrang. Er war es schon zu Zeiten, da in seiner Heimat das extrem stalinistisch geprägte Regime des Enver Hoxha herrschte, und er ist es auch heutzutage unter total gewendeten Verhältnissen: Ismail Kadare. Dass sein umfangreiches Werk – das ihn mit seinen Geschichten sowohl als in homerischer Tradition stehenden wie auch à la Kafka als Autor der Moderne zeigt – zum Teil Literatur beinhaltet, die bleiben wird, kann nicht bestritten werden.

Umstritten hingegen ist seine Integrität als Persönlichkeit des öffentlichen Lebens. Gewiss, da gab es nach dem Systemwechsel in seinem Land auch gehässige Angriffe auf ihn. Aber Anlass zu unbequemen Fragen hat er genug gegeben. Er wurde von Hoxha begünstigt, war bekennender Kommunist, Abgeordneter des Parlaments und als „Staatschriftsteller“ eine Art kultureller Botschafter der „Sozialistischen Volksrepublik“. Seine Sicht auf seine Karriere ist provozierend einfach (und wurde mit ihren Auslassungen und Beschönigungen weitgehend übernommen von Autoren wie Piet de Moor und Peter Morgan): Während der kommunistischen Ära habe er sich verstellen müssen und nur in geschickt verschlüsselter Form Kritik an der Diktatur äußern

können. Der wahre Kadare sei schon immer ein Antikommunist und Mann der geistigen Offenheit gewesen, so wie er seit 1990 frei auftrete. Und im Übrigen habe Literatur für ihn „mit Politik als solcher nichts zu tun“. Das sagt einer, der für sich beansprucht, 1990 durch seinen demonstrativen Weggang aus Albanien (als Hoxhas Nachfolger Alia schon Reisefreiheit versprochen hatte) den Demokratisierungsprozess vorangebracht zu haben. Dass er einst im sozialistischen Aufbau eine Chance sah, die besten Tugenden des albanischen Volkes zu fördern, dass er dieser Überzeugung in Poemen, Erzählungen und Romanen Ausdruck verliehen hat, wollte er später, wortgewandt, wie er ist (oder sogar durch Überarbeitungen bei Neuauflagen), vernebeln. Dabei ist ihm durchaus zu konzedieren, dass er nicht in die Schublade „Künstler als Handlanger der Ideologie“ passt! Ein ausgewogenes Profil dieser Persönlichkeit zu zeichnen war das Ziel, das sich Thomas Kacza mit seiner Broschüre „Ismail Kadare – verehrt und umstritten. Betrachtung eines Schriftsteller-Lebens“ gestellt hat. Die Widersprüche und Verwerfungen in Kadares Biographie berühren freilich seine bedeutenden Werke nicht. Auch dass er als Theoretiker von großem intellektuellen Format heute eine positive Rolle spielt, wenn er die postkommunistische Führungskaste Albaniens ob ihrer Beschränktheit anprangert, bei seinen Landsleuten die Stärkung des demokratischen Bewusstseins anmahnt und (da ist Kadare aufgeschlossener geworden, siehe seine Äußerungen im Belgrader Magazin „NIN“, Mai 2012) eine Versöhnung mit den serbischen Nachbarn nach deutsch-französischem Vorbild für geboten und möglich hält, steht für Kacza außer Frage.

Zu beziehen ist die Broschüre (43 Seiten, 3 Euro + Porto) bei Thomas Kacza, Conrad-Blenkle-Straße 49, 10407 Berlin.



Berlin: viele Informationen, wenige Besucher

Das Berliner Osteuropa-Zentrum hatte für den 23.11.2013 wieder ins Rote Rathaus zu einer von der Botschaft der Republik Albanien und der DAFG unterstützten, leider sehr schwach besuchten Veranstaltung eingeladen. Sie stand unter dem Motto „Albanien - Aktuelle Zwischenbilanz nach über 20 Jahren Transition“.

Nach der Begrüßung durch den Leiter des Osteuropa-Zentrums, Detlef W. Stein, und Botschafter Valter Ibrahim, dessen Amtszeit in Berlin nächstes Jahr leider turnusmäßig enden wird, gab es zunächst zwei Vorträge zur Wirtschaft Albaniens. Michael Alber, der Geschäftsführer der Deutsch-Albanischen Wirtschaftsgesellschaft, resümierte die Entwicklung der deutsch-albanischen Wirtschaftsbeziehungen, die weit vielfältiger sind, als in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Der Ethnologe Andreas Hemming aus Halle, Mitglied des Vorstandes der DAFG, der lange Zeit in Rrëshen in der Mirdita gelebt und geforscht hat, untersuchte die positiven wie negativen Auswirkungen des Baus der Autobahn A1 auf Wirtschaft und Gesellschaft vor Ort.

Dann ging es um Außen- und Innenpolitik: Der Diplomat Peter Lange, Referent für Albanien und Makedonien im Auswärtigen Amt, ließ die wechselhafte Entwicklung der außenpolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Albanien seit den 80er Jahren Revue passieren. Der Kieler Historiker Michael Schmidt-Neke, stellvertretender DAFG-Vorsitzender, untersuchte die Strukturen des Parteiensystems in Albanien und die Veränderungen, die die Parlamentswahl im Juni mit sich brachten.

In der Aussprache wurden die Erwartungen an den Regierungswechsel, die Rolle der Geldtransfers von albanischen Arbeitsmigranten und andere Themen erörtert. Anschließend lud die Botschaft zu Getränken und Häppchen ein.

Essen: Lesung mit Chamisso-Preisträgerin Anila Wilms



Am 13.11. veranstaltete die DAFG in Zusammenarbeit mit der Albanischen Gesellschaft für Integration mit der albanischen Schriftstellerin Anila Wilms, die aus ihrem Roman „Das albanische Öl oder Mord auf der Straße des Nordens“ las, für den sie in diesem Jahr den Chamisso-Förderpreis erhielt.

Umstellung der Lastschrifteinzüge vom Einzugsermächtigungsverfahren auf das SEPA-Basis-Lastschriftverfahren und weitere Nutzung Ihrer Einzugsermächtigung.

Liebe Mitglieder

wir nutzen zur Zahlung Ihrer Mitgliedsbeiträge die Lastschrift (Einzugsermächtigungsverfahren).

Als Beitrag zur Schaffung des einheitlichen Euro-Zahlungsverkehrsraums (Single Euro Payments Area, SEPA) müssen wir ab dem 1. Februar 2014 auf das europaweit einheitliche SEPA-Basis-Lastschriftverfahren umstellen. Die von Ihnen bereits erteilte Einzugsermächtigung wird dabei als SEPA-Lastschriftmandat weitergenutzt.

Dieses Lastschriftmandat wird durch unsere Gläubiger-Identifikationsnummer

DE25ZZZ00000577930

gekennzeichnet, die von uns bei allen Lastschrifteinzügen angegeben wird.

Als weitere Änderung zum bisherigen Lastschriftverfahren ist es mit Einführung von SEPA erforderlich, eine Mandatsreferenznummer für die jeweilige Lastschrift zu vergeben. Diese dient der genauen Zuordnung. Die Mandatsreferenznummer werden wir Ihnen gesondert im Januar mit der Spendenquittung mitteilen.

Da diese Umstellung durch uns erfolgt, brauchen Sie nichts zu unternehmen. Lastschriften (Mitgliedsbeiträge) werden weiterhin von Ihrem Konto eingezogen.

Mit freundlichem Gruß
für den Vorstand
W. Pietrek (Kassierer)

Veranstaltungen der OG Hamburg

Die Veranstaltungen finden - jeweils am 2. Freitag eines Monats - im Hamburg-Haus Eimsbüttel, Raum 13, Doormannsweg 12, 20259, Tel. 040/421 27 21, statt.

13.12.2013, 19.00 Uhr Albanischer Kochabend

Bitte jetzt schon notieren: 14.-16.11.2014 in Hamburg

Tagung der DAFG „Deutsch-Albanische Begegnungen: Konflikte und Symbiosen“ und Mitgliederversammlung

Der Vorstand der DAFG hat auf seiner letzten Sitzung beschlossen, den 100. Jahrestag der Herrschaft von Prinz Wilhelm zu Wied in Albanien zum Anlass zu nehmen, um 2014 eine Tagung zu organisieren, die unter dem Thema „Deutsch-Albanische Begegnungen: Konflikte und Symbiosen“ stehen soll. Die Veranstaltung wird vom 14.11.-16.11.2014 in Hamburg in den Räumen der dortigen Volkshochschule stattfinden.

Für die (hoffentlich zahlreichen) auswärtige TeilnehmerInnen werden wir Zimmer im nahegelegenen „Hotel Schanzestern“ buchen.

Im Verlauf dieses Wochenendes wird auch die turnusmäßige Mitgliederversammlung der DAFG mit Neuwahlen stattfinden.

Weitere Einzelheiten zum Thema und zu den Anmeldemodalitäten werden wir in den nächsten Albanischen Heften und auf unserer Homepage veröffentlichen.

Werden auch Sie Mitglied in der DAFG!

Der Ruf Albaniens in der breiten Öffentlichkeit ist nicht der beste. Allzu oft wird er durch (teils kriminelle) Aktivitäten von gesellschaftlichen Randgruppen bestimmt, die so das Bild eines ganzen Volkes prägen. Die kulturellen Werte dieses kleinen Volkes sind viel zu wenig bekannt. Unsere Gesellschaft verfolgt daher u.a. folgende Ziele:

• Förderung aller freundschaftlichen Bestrebungen zwischen dem deutschen und albanischen Volk;

• Entwicklung vielfältiger, gegenseitiger Beziehungen zwischen beiden Völkern auf allen Ebenen;

• in beiden Ländern umfassende Information über die Gegebenheiten des anderen Landes, deren jeweilige Geschichte, Gegenwart und Kultur;

• Durchführung von wissenschaftlichen und allgemeinbildenden Veranstaltungen;

• Förderung und Vertiefung gegenseitigen Verständnisses durch den Abbau von individuellen und gesellschaftlichen Vorurteilen;

• die Entwicklung menschlicher Beziehungen, bilateraler Begegnungen und Austauschmöglichkeiten auf allen Ebenen;

• Förderung und Verbreitung sowie Pflege der Kunst und Folklore des albanischen Volkes;

• Förderung von Organisationen in Albanien, welche das Ziel eines Austauschs mit Deutschland auf fachlichem oder kulturellem Gebiet verfolgen;

• Herausgabe und Verbreitung von Publikationen über und aus Albanien.

Mit jedem neuen Mitglied wachsen unsere Möglichkeiten, diese Zielsetzungen ein Stück weit mehr mit Leben zu erfüllen!

Mitgliedschaft in der DAFG!

Der satzungsmäßige Beitrag von z.Z. 60,00 € jährlich schließt den Bezug der "ALBANISCHEN HEFTE" ein.

Ein mit einem Vereinsmitglied zusammenlebendes Vereinsmitglied zahlt die Hälfte, jedes weitere Familienmitglied ein Viertel des satzungsmäßigen Beitrages (ohne Bezug der "ALBANISCHEN HEFTE")

Ja, ich möchte

Mitglied

Fördermitglied

in der Deutsch-Albanischen Freundschaftsgesellschaft e.V. werden, meine Mitgliedschaft soll beginnen

am.....

Ich zahle

den regulären Beitrag (60,00 €) auf das Konto der DAFG (Kto.-Nr. 35981-206 bei der Postbank Hamburg BLZ 200 100 20)

einen Förderbeitrag in Höhe von

Ich beantrage Beitragsermäßigung

(bitte Begründung beifügen)

Abo der ALBANISCHEN HEFTE

Ich möchte

die ALBANISCHEN HEFTE zum Preis von

z.Z. 17,90 €

p.a. (inkl. Versand) abonnieren.

Ich füge einen Scheck über diese Summe bei.

Ich habe die Summe auf das Literatur-Konto der DAFG (Kto.-Nr. 741577-202 bei der Postbank Hamburg BLZ 200 100 20) überwiesen.

Name

Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Datum / Unterschrift

ALBANISCHE HEFTE

Zeitschrift für Berichte, Analysen, Meinungen aus und über Albanien
ISSN 0930 - 1437

Die ALBANISCHEN HEFTE werden vom Vorstand der Deutsch-Albanischen Freundschaftsgesellschaft e.V. herausgegeben.

V.i.S.d.P.: Bodo Gudjons,
Friederikastr. 97
44789 Bochum

Redaktion:

Bodo Gudjons (verantwortlich), Bochum
Dr. Michael Schmidt-Neke, Kiel,
Stephan Lipsius, Kassel

MitarbeiterInnen

dieser Ausgabe:
Jochen Blanken, Hamburg;
Andreas Hemming, Halle/Saale; Thomas Kacza, Berlin;
Rosmarie Lubczyk, Tirana;
Dr. Klaus-Peter Müller, Hofheim a.T.; Renate Pietrek, Dinslaken; Wolfgang Pietrek, Dinslaken; Wolfgang Sobolewski, Bochum.

Gestaltungskonzept:

Thomas Schauerte, Dorsten

Satz + DTP:

Bodo Gudjons, Bochum
Die AH sind gesetzt in Charis SIL und Yanone Kaffeesatz

Druck:

Hansadruck Kiel

Vertrieb:

DAFG, Bochum

Abonnements:

DAFG-Literaturvertrieb
Postfach 10 05 65
44705 Bochum
Friederikastr. 97
44789 Bochum

Preise:

Einzelheft: 3,75 € zzgl.
Porto - Abonnement:
17,90 € (4 Ausgaben p.A.
-jeweils zum Quartalsende
- inkl. Porto)

Preis für Auslandabos auf Anfrage

Für Mitglieder der DAFG ist der Bezug der ALBANISCHEN HEFTE im Beitrag enthalten.

Redaktionsschluss

dieser Ausgabe:

23.11.2013

Kontakt zur DAFG

**Büro der DAFG +
Redaktion der
ALBANISCHEN HEFTE**

Friederikastr. 97 - 44789 Bochum
Postfach 10 05 65 - 44705 Bochum
Tel.: 0234 / 30 86 86
Fax: 0234 / 30 85 05
e-mail: dafg@albanien-dafg.de

Vorstand:

Bodo Gudjons, Vorsitzender
Postfach 10 22 04 - 44722 Bochum
Friederikastr. 97 - 44789 Bochum
Tel.: (0234) 30 86 86
Fax: (0234) 30 85 05
e-mail: gudjons@skanderbeg.de

Jochen Blanken, stv. Vorsitzender
Kielortallee 24 - 20144 Hamburg
e-mail: jochenblanken@yahoo.de

Dr. Michael Schmidt-Neke, stv. Vors.
Goethestr. 3 - 24116 Kiel
e-mail: schmidt-neke@gmx.net

Stephan Lipsius
Heideweg 47 - 34131 Kassel
Tel.: (0561) 31 24 17
Fax: (0561) 31 24 16
e-mail: S.Lipsius@t-online.de

Wolfgang Pietrek, Kassierer
Am Talgraben 22 - 46539 Dinslaken
Tel.: (02064) 8 21 60
Fax: (02064) 8 21 61
e-mail: pietrek@albanien-dafg.de

Dr. Klaus-Peter Müller
Kreuzgartenstr. 35 - 66719 Hofheim
e-mail: DrKpMueller@web.de

Andreas Hemming
Lauchstädter Str. 16
06110 Halle/Saale
e-mail: hemming@o2online.de

Ortsgruppen

Ortsgruppe Berlin
Postfach 30 34 27 - 10728 Berlin
oder: c/o Günter Marx
Krumme Str. 32
10627 Berlin
Tel.: (030) 312 39 80

Ortsgruppe Hamburg
c/o Dr. Kay Schlette
Griesstr. 86
20535 Hamburg
e-mail: kaysch@hotmail.com

Die DAFG im Interne

Sie finden die DAFG unter folgende

Adressen im Internet:
www.albanien-dafg.de

sowie die Ortsgruppe Hamburg
mit ihrer Seite: www.dafg.de

und die DAFG bei facebook:

https://www.facebook.com/pages/
Deutsch-Albanische-Freundschaftsgesellschaft/539673532750762

Wahlen im kommunistischen Albanien



In Albanien stehen nicht verschiedene Parteien zur Wahl, es gibt nur eine Partei, die Partei der Arbeit Albanien. ... Sie ist aber keine Partei, die zur Wahl steht, zur Wahl stehen nur die Kandidaten der Demokratischen Front (= umfassende Massenorganisation unter Vorsitz von Enver Hoxha, AH). Sie schlägt Arbeiter, Genossenschaftsbauern, Volksintellektuelle, Veteranen und Führer der Partei des jeweiligen Viertels vor. Diese Kandidaten sind bekannt in ihren Wahlbezirken, jahrelang kennt sie die Bevölkerung, weil sie mit ihnen zusammenarbeitet und lebt. Jeder Kandidat muss sich auf Versammlungen einer intensiven Prüfung unterziehen, wie er bisher gearbeitet und sich für das Volk eingesetzt hat. Auf diesen Versammlungen kann sich jeder zu Wort melden, für oder gegen den Kandidaten Partei ergreifen. Jeder kann einen anderen Kollegen aus dem Wahlbezirk als Kandidaten vorschlagen.

Die Wahl selbst ist eine Bestätigung der Kandidaten der Demokratischen Front, - sie ist eine machtvolle Demonstration der starken Einheit des albanischen Volkes. Sie sagen: „Wir wollen nicht zwischen zwei oder drei Übeln, mehreren Ausbeutern wählen können, sondern wir wollen von vornherein die Besten unseres Volkes für die schwere Aufgabe bestimmen, und richtig zu führen.“

Bei den Wahlen am 6. Oktober (1974) war die Wahlbeteiligung 100 % und 100 % stimmten für die Kandidaten der Demokratischen Front. Von 250 Abgeordneten sind 56 % Arbeiter und Genossenschaftsbauern, 34 % Frauen.

Die hohe Wahlbeteiligung von 100 % ist jedoch nicht zu vergleichen mit den hohen Wahlbeteiligungen in den revisionistischen Ländern, in denen dem Volk die Kandidaten vorgesetzt werden und es nur unter Druck wählen kann.

Unser Dolmetscher berichtete, dass der Tag der Wahl ein großes Fest für das albanische Volk ist. Bis zum Mittag sind schon fast alle

Wählerstimmen abgegeben, und für den Rest des Tages wird das Ereignis mit Gesang und Tanz gefeiert.

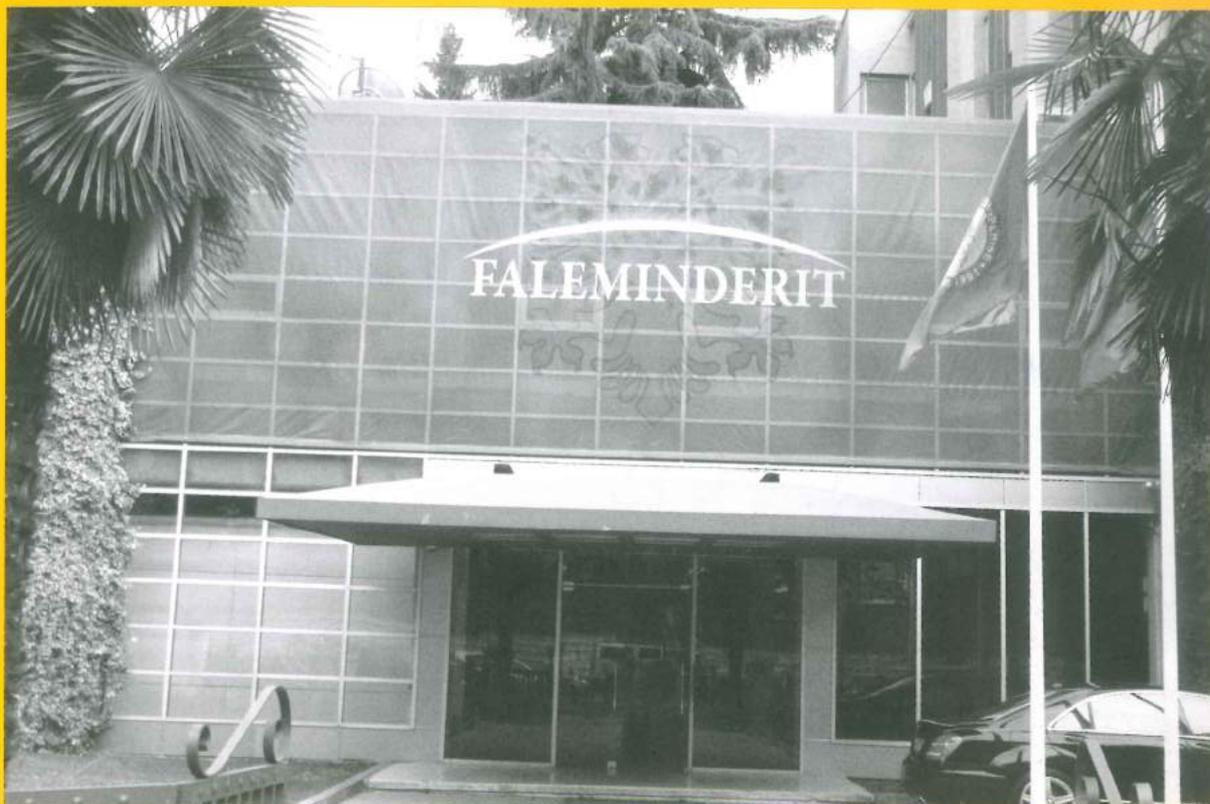
Sind die Kandidaten dann gewählt, gehen sie weiter ihrer bisherigen Arbeit nach und verdienen auch genauso viel wie bisher. Sie haben keine Privilegien. Bestechungsskandale, Pöstchenjägerei und alle möglichen Privilegien gibt es im sozialistischen Albanien nicht. Zwischen Abgeordneten und Wählern besteht ein ständiger Kontakt. In regelmäßigen Abständen müssen die Abgeordneten Rechenschaft ablegen und können, wenn sie sich nicht genügend für das Volk eingesetzt haben, vorzeitig abgewählt werden. Die Abgeordneten nehmen an Kursen teil, die sie für ihre Aufgaben in der Volksversammlung schulen - es sind ja zum größten Teil einfache Leute aus dem Volk, die bisher nicht immer eine solche Aufgabe wahrgenommen haben.

Die Albaner sagen: „Die Wahlen sind immer Ausdruck der Einheit Volk - Partei - Staat gewesen, des sozialistischen Patriotismus, der Liebe zur Partei der Arbeit und zum verehrten Führer Enver Hoxha, Ausdruck der Macht des Volkes, die es sich mit dem Gewehr in der Hand errungen hat.“

Text: Albanische Hefte. 3 (1974) 3/4, S. 28-29

Bilder aus: *Shqipëria socialiste marshon. Botuar me rastin e 25 vjetorit të çlirimit të atdheut dhe triumfit të revolucionit popullor. Tirana 1969 und Albanische Hefte. 3 (1974) 3/4, S. 28-29*





„Danksagung“ der Sozialistischen Partei an ihrer Parteizentrale